

OHNE PROFIL

Drehbuch zu einem Film von Georg Brintrup
(co-Autoren: Mario Di Desidero und Rita Maria Errico)

OHNE PROFIL**TITEL****EIN AUTO. DÜSSELDORF. NACHT.**

Tief in der Nacht fährt ein Auto durch die Straßen Düsseldorfs.

Anne, eine blonde Frau Ende zwanzig, mit dunklen großen Augen, sitzt auf dem Beifahrersitz und singt albern ein Lied mit, das aus dem Radio tönt.

Frieder, ein junger Mann in seinen Dreißigern, sitzt am Steuer und freut sich über Annes Ausgelassenheit.

Dann singt auch er.

Die beiden lachen über ihre Unfähigkeit zu singen.

1.**NEUBAUWOHNUNG. NACHT.**

Eine Frauenhand öffnet den Reißverschluß einer Hose.

Eine Zunge dringt in einen Mund. Die zwei Zungen spielen wild miteinander: Heiße Leidenschaft.

Ein Fuß knickt aus einem Damenschuh.

Die Wohnungstür wird von außen aufgeschlossen.

Koffer werden durch den Spalt in die Wohnung geschoben.

Eine Männerhand sucht den Schalter. Das Licht geht an.

ANNE:

Nein, laß es aus!

Die Frauenhand schaltet das Licht wieder aus.

FRIEDER:
Ich bin so geil.

ANNE:
Du willst mich doch jetzt nicht etwa auf den Arm nehmen!

FRIEDER:
Warum nicht?

ANNE:
Komm, hör auf. Das paßt nicht zu dir!

Sie lacht laut.

Frieder kommt mit Anne auf dem Arm durch die Wohnungstür.

Der zweite Damenschuh fällt auf den Boden.

Sie stolpern den Flur entlang und landen schließlich im Wohnzimmer auf dem Teppich.

FRIEDER:
Hast du dir weh getan?

ANNE:
Nein. Du?

Frieder tut als habe er Schmerzen und rollt sich in den Teppich ein.

Anne lacht und versucht, ihn im Teppich wegzuziehen.

ANNE:
Mann, bist du schwer!

Sie setzt sich auf den Teppich.

ANNE:
Jetzt wirst du mir alles gestehen!

FRIEDER:
Was?

ANNE:
Warum hast du mich geheiratet?

FRIEDER:
Weil du so gut bist ... im Bett.

ANNE:
Du häßlicher Sexprotz!
Ich laß dich nicht los, bevor du mir nicht wirklich sagst, warum!

FRIEDER:
Warum ... warum ... weil ich ein Kind mit dir haben will.

ANNE:
Wirklich?

FRIEDER:
Ja.

Anne steht auf. Frieder rollt aus dem Teppich.

FRIEDER:
Komm!

Sie liegen halb aufeinander auf dem Teppich und starren an die Decke.

Ihre Leidenschaft ist unterbrochen.

FRIEDER:
Unsere Wohnung!

ANNE:
Ja. ...
Schön!

FRIEDER:
Los, wir stoßen drauf an!

Er zieht den Reißverschluß seiner Hose zu, steht auf und geht an den Kühlschrank in der Küche.

Anne kommt langsam hinter ihm her.

Vor einer geschlossenen Zimmertüre bleibt sie stehen.

Ihr glückliches Lächeln verschwindet einen Moment lang.

Sie legt eine Hand auf die Klinke, zieht sie aber - als sei die Tür elektrisiert - schlagartig wieder zurück. Sie zittert.

FRIEDER: (off)
Hattest du nicht Sekt kalt gelegt?
Ich find ihn nicht.

ANNE:
Oben, ganz oben rechts!

abblenden

2.

IN EINER NEUBAUWOHNUNG. FRÜHER MORGEN.

Morgenlicht fällt in das Schlafzimmer im zehnten Stockwerk.

Annes Hand nimmt den weißen Jungfernschleier von einer Stuhllehne und spielt damit. Sie benutzt ihn als Taschentuch. Dann schaut sie kurz zum Bad.

FRIEDER: (off)
Was machst du da?
Den Jungfernschleier hebt man auf ... wie den
Taufschein.

ANNE:
"Du sollst nie deinen Taufschein vergessen!"

FRIEDER: (off)
Was?

ANNE:
Nie vergessen wo du herkommst. Aus welchem Stall!
Deine Herkunft.
Hat mein Vater immer gesagt!

FRIEDER: (off)
Das mußte der gerade sagen!

Anne drückt den Schleier plötzlich vor ihr Gesicht und schreit:

ANNE:
Hör auf, Frieder!

Frieder hat sich rasiert, kommt mit einem Handtuch um die Lenden aus dem Bad und setzt sich rasch zu ihr aufs Bett.

Anne zittert. Sie legt den Schleier auf ihr Haar und schaut sich ein paar Fotos an.

Er legt seinen Arm um sie. Sie schmiegt sich ängstlich an seine Muskeln.

FRIEDER:
Wir haben gesagt, wir wollten nicht von ihm reden!

ANNE:
Ich find diese Fotos fürchterlich.

Man sieht ein paar Hochzeits- und Reisefotos der beiden.

FRIEDER:
Schmeiß sie weg!

ANNE:
Baaaa ...
Das hier ist schön! Wo war das?

FRIEDER:
Zeig mal. Ich glaub im Hyde Park.
Du hattest die kaputten Füße.

ANNE:
Ach ja, die neuen Schuhe!

Anne spielt mit dem Finger auf dem Foto.

FRIEDER:
Du hast im Schlaf geredet.

ANNE:
Schon wieder? Was denn?

FRIEDER:
Hab ich nicht verstanden. Hörte sich an wie
Italienisch.

ANNE:
Du spinnst!

Sie verreibt mit dem Finger einen Rest von Rasierschaum an
Frieders Hals.

FRIEDER:
Werden die Pillen sein.

ANNE:
Italienisch ...

Frieder mustert sie.

FRIEDER:
Ein Wort hast du immer wiederholt:
Kahllasio ... oder so ...

ANNE:
kahllasio !?

FRIEDER:
Nein: Kahlatso! Klang wie ein Name.

ANNE:
Kahl-atso?
Du meinst sicher Calascio ...

FRIEDER:
Ja, richtig. Wer ist das?

Sie starrt an die Decke.

ANNE:
Niemand!
Ein Dorf in Italien. Mein Vater kam da her.

Frieder legt ihr einen Finger auf den Mund.

FRIEDER:
Pschhhhh!

ANNE:
Entschuldige.

Anne lächelt wieder, richtet sich auf und schaut zum Wecker.

Sie legt die Fotos weg, nimmt eine Schachtel mit Tabletten vom Nachttisch und sieht, wie viele Pillen in der Packung fehlen. Frieder beobachtet das heimlich, während er seine Socken anzieht.

ANNE:
... im Ernst! Es geht mir gut.
Kannst unbesorgt gehen.

Anne richtet sich auf und läßt ihre Beine aus dem Bett baumeln.
Sie beobachtet Frieder.

ANNE:
Dreh dich um! Zu mir! Komm her!

Frieder stellt sich vor sie, das Handtuch um die Lenden. Sie umarmt sein Gesäß, wobei das Handtuch auf den Boden fällt.

ANNE:
Küß mich!

Er geht in die Knie. Sie flüstert während er sie küßt.

ANNE:
Mit dir allein ... !

FRIEDER:
Was?

ANNE: (laut)
Ich wollte die Zeit könnte stehen bleiben.
So, jetzt

Sie fallen zurück auf die Matratze.

ANNE:
Endlich

FRIEDER:
... ja

ANNE:
So sollte es sein ... für mich! Wie jetzt! Mit dir!

Frieder wird wieder leidenschaftlich. Sie wehrt sich.

ANNE:
Nicht jetzt. Es ist schon spät.
Geh jetzt lieber.

3.

IN DER NEUBAUWOHNUNG. VORMITTAGS.

Anne hat geduscht und kocht in der Küche Kaffee.
Sie zerrt an dem Jungfernschleier in ihren Händen.

Während das Wasser kocht, geht sie an die geheimnisvolle
Zimmertür.

Langsam drückt sie die Klinke herunter.

Die Tür ist verschlossen.

Ø

Sie wühlt in Frieders Schreibtischschubladen.

Schließlich findet sie den Zimmerschlüssel in einer Pappschachtel.

Ø

Sie öffnet die Tür. Es ist das Zimmer einer abwesenden Person.

Sie geht hinein wie ein Dieb.

Auf einem Tischchen eine Männerarmbanduhr.

Sie nimmt die Armbanduhr an ihre Lippen und legt sie wieder zurück.

Sie öffnet die Fenstertür zum Balkon und tritt hinaus.

Unten spielen Kinder. Sie wirft den Schleier runter.

Während der langsam durch die Luft flattert schreckt ein brummendes Geräusch sie auf.

Ein Flugzeug kommt näher.

Sie hält sich zitternd an dem Balkongitter fest.

Schaut in die Tiefe.

Es ist ihr als flöge anstatt des Schleiers ein Rollstuhl durch die Luft.

Schwindel überkommt sie. Ein Anfall von Makropsie:

das Flugzeug erscheint ihr plötzlich riesengroß, als flöge es direkt am Balkon vorbei.

Der Lärm der Düsenmotoren wird unerträglich.

Sie flieht in den Raum.

Auch die Armbanduhr liegt jetzt riesig da.

Der Sekundenzeiger vibriert aber bewegt sich nicht mehr weiter.

Die Zeit steht still für sie.

Plötzlich ist der Lärm vorüber.

Anne liegt auf der Schwelle vom Zimmer zum Flur.

Ihre Augen sind weit geöffnet. Sie befindet sich im katatonen Stupor.

Das Telefon klingelt.

Sie schließt ihre Augen und öffnet sie wieder.

Dann steht sie auf, als sei nichts geschehen.

Frieder hinterläßt eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter:

FRIEDER:

Anne, hallo! Bist du da? Heb ab! ... Ich wollte dir nur sagen, daß ich in ein paar Stunden wieder bei dir bin, und daß wir dann weitermachen. ... Du weißt schon hmmm kann es gar nicht abwarten Küß dich...

Sie blickt völlig abwesend auf den Telefonbeantworter.

Dann tritt sie wieder auf den Balkon hinaus. Schaut hinunter.

Kinder spielen auf der Straße mit dem Jungfernschleier.

Sie geht ins Zimmer zurück und schließt die Balkontür.

Ø

Sie nimmt aus dem Schlafzimmerschrank eine Tasche. Dann rollt sie ein paar Jeans und Hemden zu Kugeln zusammen und wirft sie hinein.

4.

HAUPTBAHNHOF DÜSSELDORF. HAUPTHALLE. VORMITTAG.

Anne, in Jeans und mit Sonnenbrille, läuft mit einer Reisetasche durch die Bahnhofshalle.

Sie stellt sich am Fahrkartenschalter an.

Als sie ein ticket bezahlen will, merkt sie, daß sie kein Geld hat.

Der Beamte schüttelt den Kopf und legt die Karte beiseite, wobei er auf seine Uhr schaut.

Anne stellt sich abseits und beobachtet die Frau, die hinter ihr in der Schlange stand.

Die Frau holt ein Portemonnaie aus ihrer Handtasche, die sie dann auf die Schalterbank stellt.

Anne schaut auf die Bahnhofsuhr, 10:05, und dann auf die Tafel mit den Abfahrtszeiten der Züge.

5.

HAUPTBAHNHOF DÜSSELDORF. BAHNHOFSCAFÉ. VORMITTAG.

Anne geht ins Bahnhofscafé,

schaut sich gezielt um und setzt sich an den Tisch neben eine schwarzhaarige, gut gekleidete junge Frau, deren Handtasche über der Stuhllehne hängt.

Die Frau wartet ungeduldig auf jemanden.

Anne schaut sich im Lokal um.

Ein paar Tische weiter sitzt ein junger südländisch aussehender Mann von etwa 35 Jahren und sortiert einen Stapel Fotografien. Flüchtig trifft sein Blick ihren.

Eine Kellnerin geht vorbei.

Anne fixiert die Handtasche der Schwarzhaarigen, die auf die Tür des Cafés starrt und von der Kellnerin gefragt wird:

KELLNERIN:
Darf es noch etwas sein?

SCHWARZHAARIGE:
Nein danke. Ach, wie spät ist es?

KELLNERIN:
Auf der Uhr da ist es viertel nach zehn!
Aber die geht nicht genau.

Anne schaut von der Uhr ins Menu.

Der junge Mann blickt wieder zu ihr hin.

Die Schwarzhaarige erkennt einen großen Blonden ins Café treten.
Sie steht auf, läuft ihm entgegen und umarmt ihn leidenschaftlich.
Anne nutzt die Situation, um in der Handtasche der Frau zu wühlen.
Sie holt eine dicke Geldbörse heraus. Sie steht auf und geht an den Verliebten vorbei aus dem Café.

Der junge Mann hat die Szene beobachtet und sieht Anne in die Bahnhofshalle entschwinden.

6.

HAUPTBAHNHOF DÜSSELDORF. BAHNHOFSTOILETTE. VORMITTAG.

Auf der Damentoilette untersucht Anne das dicke Etui. Findet Geld, eine goldene Armbanduhr, einen Ausweis und Kreditkarten darin. Sie studiert die Unterschrift im Ausweis der Schwarzhaarigen.

7.

HAUPTBAHNHOF DÜSSELDORF. HAUPTHALLE. VORMITTAG.

Mit goldener Uhr am Arm steht Anne vor dem Fahrkartenschalter und zahlt mit der Kreditkarte.

Die Abrechnungsmaschine stockt ... es dauert.

Die Uhr in der Haupthalle zeigt 10:25.

Der Beamte schiebt ihr die Quittung hin. Sie unterschreibt rasch.

BEAMTER:

Drei Minuten vielleicht schaffen Sie's ja noch!

Ø

Sie kauft rasch haufenweise Schokolade

Sie eilt den Bahnsteig entlang und steigt in den Zug.

8.

NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. SPÄTNACHMITTAG.

Frieder kommt fröhlich mit einem Blumenstrauß nach Hause.

FRIEDER:

Anne, schau mal!

Anne!

Knisternde Geräusche.

Frieder läuft in die Küche und stellt die durchgebrannte Kaffeemaschine ab.

Er sieht besorgt, daß die Tür zum Balkonzimmer offensteht. Geht hinein und mustert alles.

Als er sieht, daß die Balkontür geschlossen ist, ist er beruhigt.

FRIEDER:
Anne?

Ø

Er findet die Schubladen seines Schreibtisches durchwühlt.

Ø

Dann geht er ins Schlafzimmer.

Offenstehende Schranktüren, herausgerissene Schubladen. Kleider, Anzüge liegen überall zerstreut. Ein riesiges Chaos.

9.

IM ZUG. SPÄTER AM TAG.

Anne sitzt allein in einem dieser altmodischen Abteile für sechs Personen und ißt ein Stück Schokolade nach dem anderen.

Ein älterer Herr tritt ein.

ÄLTERER FAHRGAST:
Guten Abend.

Er ist nervös, stellt seinen Koffer ins Gepäckfach, zieht den Mantel aus und legt ihn vorsichtig auf einen Sitzplatz neben Anne. Dann verläßt er freundlich lächelnd das Abteil wieder.

ÄLTERER FAHRGAST:
Entschuldigen Sie ...

In dem Moment erscheint Nicola, der junge Fotograf aus dem Bahnhofs-Café im Korridor und zieht eine Zigarette aus der Jackentasche. Dabei fällt sein Blick auf Anne. Er studiert ihr Profil mit geschultem Auge.

Langsam tastet Anne mit ihrer Hand unter den Stoff und holt eine Briefftasche aus dem Mantel hervor, öffnet sie und nimmt ein paar Hunderter heraus.

Nicola beobachtet die Szene staunend durch das Glas des Fensters. Er bemerkt den älteren Fahrgast zurückkommen.

Reflexartig geht er auf ihn zu und versperrt ihm den Weg ins Abteil.

NICOLA:
Entschuldigung, haben Sie Feuer?

Als sie die Stimmen hört, legt Anne die Briefftasche schnell zurück in den Mantel.

ÄLTERER FAHRGAST:
Ja. Ich glaube ja. Einen Augenblick

Er sucht in seinen Hosentaschen.

ÄLTERER FAHRGAST:
Warten Sie einen Moment.

Der ältere Fahrgast geht ins Abteil, nimmt seinen Mantel und holt ein Feuerzeug heraus.

Annes und Nicolas Blicke treffen in dem Moment aufeinander.

Anne fühlt sich eingeschüchtert und wendet sich ab.

Nicola zieht den Rauch seiner Zigarette ein.

NICOLA:
Danke.

Der ältere Mann geht zurück ins Abteil und setzt sich Anne gegenüber. Anne nickt ihm freundlich entgegen.

Sie sieht Nicola im Korridor stehen, steht auf und schaut ihn voller Verlegenheit an.

Er winkt mit einer Visitenkarte.

Sie nimmt sie, schließt ihm die Tür vor der Nase zu und zieht dann die Vorhänge vor die Scheiben.

Sie betrachtet kurz und intensiv die Visitenkarte bevor sie sie gedankenvoll zerreißt.

Der ältere Mann sieht das und lächelt.

Auch Nicola sieht es durch einen Spalt zwischen den Vorhängen.

10.

IM ZUG. ABEND / NACHT.

Der Zug fährt durch die südlichen Alpen.

Ø

Nicola schlendert an Annes Abteil vorbei und entdeckt die Tür halb geöffnet.

Der ältere Mann ist ausgestiegen, Anne hat sich auf die Sitze gelegt und schläft.

Nicola nimmt die Kreditkarten und das Geld aus seinem Portemonnaie. Er schreibt etwas auf eine Visitenkarte, die er ins Portemonnaie legt. Dann geht er ins Abteil, setzt sich ihr gegenüber und beobachtet sie.

Auf seinem Gesicht: ein Ausdruck von Zärtlichkeit.

Er nimmt eine kleine Kamera aus seiner Hosentasche und fotografiert Annes schlafendes Gesicht.

11.

IM ZUG. NACHT.

Der Zug fährt durch die Vorstadt einer Großstadt.

Ø

Anne erwacht. Sie richtet sich auf und bemerkt Nicola, der ihr gegenüber sitzt und scheinbar eingeschlafen ist.

Der Zug fährt im Bahnhof Porta Nuova ein.

Anne bemerkt das Portemonnaie, das halb aus Nicolas Hosentasche schaut. Sie zieht es vorsichtig heraus und steckt es ein.

Dann steigt sie mit ihrer Tasche über Nicolas Beine und geht aus dem Abteil.

Nicola öffnet die Augen. Er ist hellwach und schaut Anne hinterher.

12.

BAHNHOF PORTA NUOVA. TURIN. NACHT.

Anne läuft den Bahnsteig entlang.

Nicola erscheint in der Zugtür und sieht sie schon weit hinten in der Menge.

Schnell folgt er ihr.

Sie geht gezielt durch den Bahnhof und kauft eine Zeitung.

Als sie zahlt, sieht sie Nicola ohne daß er es bemerkt.

Um ihn abzuschütteln, geht sie in eine Telefonzelle.

Nicola bleibt auf Distanz und glaubt, sie in der Falle zu haben.

Sie tut als würde sie telefonieren. Dabei wartet sie nur auf eine günstige Gelegenheit.

Nicola wird von einer alten Dame angesprochen.

Die bittet ihn, ihre schwere Tasche zu tragen.

Ein elektrischer Gepäckwagen fährt vorbei und nimmt Nicola die Sicht.

Anne ist aus der Telefonzelle verschwunden.

abblenden

13.

HOTELZIMMER. TURIN. TAG.

Anne stellt ein paar Einkaufsstützen aufs Bett.

Sie holt ihre Tasche aus dem Schrank und wirft ihre Jeans und die restliche Kleidung in eine Ecke. Aus den Tüten nimmt sie vorsichtig neue, elegante Kleider und breitet sie auf dem Bett aus.

Ø

Im Badezimmer färbt sie ihr blondes Haar blauschwarz.

Sie schminkt sich raffiniert.

Aus dem einfachen Mädchen ist eine elegante, selbstbewußte südländische Frau geworden.

14.

NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. FRÜHER MORGEN.

Das Telefon neben dem Bett.

Frieder liegt schlaflos und starrt vom Telefon an die Decke.

Ø

FLASH:

Es spielt das Lied, das wir schon zu Anfang des Films im Auto gehört haben.

Frieder und Anne tanzen zusammen während ihrer Hochzeit.

Sie sind glücklich.

Anne nimmt tanzend ein Hochzeits-Konfekt vom Tisch und steckt es Frieder in den Mund.

Ø

NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. FRÜHER MORGEN.

Plötzlich sieht Frieder die Schachteln mit den Medikamenten und nimmt sie in die Hand.

Nervös springt er auf.

FRIEDER:
Sie hat ihre Medikamente nicht mit.

Wieder schaut er zum Telefon, als warte er auf einen Anruf.
Dann nimmt er ein Bild von Anne und betrachtet es traurig.

FRIEDER:
Ich werde verrückt!
Ich muß sie als vermißt melden!
Irgendwas muß ich tun.

Er wählt eine Nummer am Telefon.

15.

STRASSEN IM ZENTRUM. TURIN. TAG.

Anne spaziert in eleganter Kleidung unter den Bögen der Stadt.
An einer Ecke vor einem Zeitungsstand sitzt ein Mann im Rollstuhl.
Sie wird magnetisch von ihm angezogen, betrachtet ihn aufmerksam.

ANNE:
Darf ich Sie irgendwohin fahren?

ZEITUNGSVERKÄUFER:
Danke, das ist sehr nett, aber ich kann leider hier
nicht weg.

ANNE:
Wirklich nicht?
Wie schade!

Sie betrachtet ihn eindringlich. Der Mann ist verlegen.

ANNE:

Ich würde gerne etwas für Sie tun.

Anne ist betrübt, sie geht weg und kommt gleich wieder.

ANNE:

Nehmen Sie dies!

Bitte!

Tun Sie mir den Gefallen!

Sie gibt ihm die gestohlene goldene Armbanduhr und geht weiter.

Der ältere Mann im Rollstuhl betrachtet das wertvolle Geschenk erstaunt.

Er rollt ein kurzes Stück hinter ihr her.

Sie bleibt vor einem Schaufenster stehen.

Der Mann mit Spitzbart und altmodischer Brille ruft sie:

ZEITUNGSVERKÄUFER:

Signorina!

Sie ist irritiert und geht schnell weiter.

Wieder rollt der Mann ein Stückchen hinter ihr her.

Die Räder des Rollstuhls erscheinen ihr plötzlich ungeheuerlich.

Ihre Angst wird so groß, daß sie nach rechts abbiegt in die Piazza San Carlo.

Sie überquert den Platz, kämpft sich durch den Verkehr und erreicht erschöpft die Bögen auf der anderen Seite.

16.

ÄGYPTISCHES MUSEUM. TURIN. MORGEN.

Anne kauft ein ticket.

Sie läuft ganz zielbewußt durch die unteren Hallen des Museums.

Steigt die Stufen zum ersten Stockwerk hinauf.

Das Museum ist noch menschenleer.

Im letzten Saal läuft sie direkt zur Statue einer ägyptischen Gottheit mit Löwenkopf.

Sie scheint das Bildnis zu kennen, streichelt über dessen Füße und setzt sich auf eine Bank davor.

Sie versinkt in statische Betrachtung.

17.

POLIZEIBÜRO DÜSSELDORF. SPÄTNACHMITTAG.

Frieder sitzt verzweifelt einem Kommissar gegenüber, der ein Foto von Anne in der Hand hält.

Der Kommissar sucht etwas auf dem Bildschirm eines Computers

POLIZEIBEAMTER:
Ja, ja, ja.
Ich verstehe Ihren Schmerz.

Das Telefon klingelt. Der Kommissar antwortet.

POLIZEIBEAMTER:
Ja? Ja.
(zu Frieder) Rauchen Sie?

FRIEDER:
Nein, danke!

POLIZEIBEAMTER:
Ja, gut! Also dann eben morgen. Wiederhören.

Der Kommissar legt den Hörer auf, steckt sich eine Zigarette an und will Frieder Feuer reichen.

POLIZEIBEAMTER:
Ach ja, Sie rauchen nicht!

Also ...
Beruhigen Sie sich!
Wir werden im ganzen Stadtbereich nach ihr suchen
lassen.

Der Kommissar sucht weiter im Computer indem er die Mouse bewegt.

FRIEDER:
Sie müssen sehr behutsam sein mit ihr, bitte, wenn
Sie sie finden.

POLIZEIBEAMTER:
Wenn! Wenn wir sie finden!
Die Aussichten, daß wir sie finden, das sag ich
Ihnen gleich, sind sehr sehr gering.
Machen Sie erstmal eine Vermißtenanzeige ... und
dann sehen wir weiter.

Der Kommissar steht auf und reicht Frieder die Hand. Das Telefon
klingelt. Er hebt ab.

POLIZEIBEAMTER:
Sie müssen Geduld haben. Geduld ist in diesem Fall
alles.
Meist lösen sich solche Fälle ganz von selbst auf.
.... Ja? Ach du bist's! Wann denn? ...

Frieder nimmt das Foto von Anne vom Schreibtisch des Kommissars.
Dabei bemerkt er auf dem Bildschirm ein Patiencespiel.

18.

POLIZEIREVIER. DÜSSELDORF. SPÄTNACHMITTAG.

Frieder kommt verärgert die Treppen herunter und geht durch die
Eingangshalle des Polizeireviers.

An einer Anschlagtafel bleibt er aufgeregt stehen.

Es hängen dort zwischen Zeitungsausschnitten und anderen
Informationen lauter Vermißtenmeldungen mit Fotos. Daneben auch
einige Steckbriefe.

19.

ÄGYPTISCHES MUSEUM. TURIN. NACHMITTAG.

Ein Aufseher im Saal der ägyptischen Statuen geht hin und her. Dabei fixiert er eine Person.

Es ist die fein geschminkte Anne mit ihren schwarzen Haaren, die noch immer in statischer Meditation vor der ägyptischen Gottheit mit Löwenkopf sitzt.

Der Aufseher geht zur Tür, durch die ein anderer Aufseher getreten ist. Die beiden ziehen die Schultern hoch.

Eine Gruppe Schüler kommt in den Saal.

Anne läßt sich in ihrer Versunkenheit nicht stören, als die Schüler sie selbst wie eine Statue betrachten.

20.

WOHNGEBIET. DÜSSELDORF. SPÄTNACHMITTAG.

Mit einem Stapel Fotokopien läuft Frieder durch das neue Wohngebiet.

An einem Baum bleibt er stehen und hängt eine Fotokopie auf.

Darauf ist, unter der dicken Überschrift: "Vermisst", ein großes Foto der blonden Anne zu sehen.

Ø

Frieder beobachtet ein paar Kinder, die mit einem Jungfernschleier "Hochzeit" spielen.

Er setzt sich auf eine Bank.

Die Kinder laufen spielend an ihm vorbei.

FRIEDER:
Wo habt ihr den Schleier her?

Die Kinder bekommen Angst und laufen schreiend weg.

Frieder ist verzweifelt.

21.

ÄGYPTISCHES MUSEUM. TURIN. ABEND.

Anne sitzt nach wie vor in Meditation.

Ein Aufseher, vom Kollegen angespornt, nimmt seinen Mut zusammen und geht zu ihr. Er tippt ihr auf die Schulter.

AUFSEHER:
Signorina! Entschuldigen Sie, aber das Museum
schließt gleich.

Anne dreht sich zu dem Aufseher hin und schaut ihm in die Augen.

ANNE:
Sie lebt! Sehen Sie das?

AUFSEHER:
Nein.
Sie müssen jetzt leider gehen.

ANNE:

Schade. Gerade jetzt, wo sie anfängt zu atmen.

AUFSEHER:

Kommen Sie morgen wieder.

Sie steht auf, streichelt den in Stein gehauenen Käfer neben den Füßen der Statue ohne ihn zu berühren und geht.

22.

STRASSEN IM ZENTRUM. TURIN. ABEND.

Anne läuft zielbewußt unter den Bögen der Piazza San Carlo entlang.

Dabei kommt sie am Zeitungsstand vorbei.

Der Mann im Rollstuhl sieht sie und rollt kurz hinter ihr her.

ZEITUNGSVERKÄUFER:

Signorina! Warten Sie!

Ihr Schritt ist schnell und entschlossen. Sie ignoriert den Zeitungsverkäufer.

Sie läuft rasch durch die Menge der Leute und biegt in eine Seitenstraße.

Der Mann im Rollstuhl gibt die Verfolgung auf.

abblenden

23.

HOTELZIMMER TURIN. ABEND / NACHT.

Anne öffnet das Fenster weit. Abendrot. Draußen auf der Piazza leuchten die Lampen auf.

Sie fängt an, sich langsam ausziehen.

Nackt tanzt sie durch den einfach eingerichteten Raum. Dabei reibt sie sich mit den Handflächen ihre Arme.

Dann setzt sie sich aufs Bett, öffnet eine Tafel Schokolade und ißt sie langsam auf. Dabei starrt sie aus dem Fenster.

Ø

Es ist dunkel geworden im Raum. Anne liegt wie ein Fötus zusammengerollt nackt auf dem Bett.

Die Schatten des Ventilators unter der Decke bewegen ihren schlafenden, träumenden Körper.

Ø

FLASH:

Der Traum geht über ein hölzernes Wasserrad, dann über das fliegende Rad eines Rollstuhls.

Plötzlich schreckt sie aus dem Traum auf.

24.

ÄGYPTISCHES MUSEUM. TURIN. MORGEN.

Anne läuft schon früh am Morgen in der Via Accademia delle Scienze auf und ab.

Einige Angestellte des Ägyptischen Museums kommen und warten. Sie erkennen Anne wieder.

Plötzlich öffnet ein Hausmeister die Türen des Museums.

Anne geht sogleich mit den Angestellten hinein.

Ø

Sie sitzt wieder bewegungslos vor der Statue der ägyptischen Gottheit mit Löwenkopf.

Ein älterer Mann kommt. Er beobachtet sie aus der Entfernung.

Dann stellt er sich neben sie und versucht ihren Blickwinkel einzunehmen.

Er kann der Statue nichts Besonderes abgewinnen.

Er geht um die Statue herum und stolpert. Dabei fällt er vor Anne auf den Boden.

Anne bleibt regungslos sitzen. Sie bemerkt nichts.

Der Alte schafft es mit Mühe, sich wieder aufzurichten.

Er humpelt weg.

Kurz darauf steht Anne auf und geht in eine andere Richtung weg.

Die Kassiererinnen wundern sich, daß sie schon so früh wieder aus dem Museum läuft.

HOTELZIMMER. TURIN. TAG.

Anne wühlt in ihrer Tasche.

Ein Plastikbeutel kommt zum Vorschein. Darin lauter gestohlene Wertgegenstände. Sie sucht Bargeld, doch alle Brieftaschen sind leer.

Sie geht an den Kleiderschrank.

Schließlich kommt Nicolas Portemonnaie in ihren Jeans zum Vorschein.

Als sie es öffnet, findet sie kein Geld, sondern die beschriebene Visitenkarte darin.

Sie nimmt die Karte und liest.

Ø

Sie zieht die neuen roten Stöckelschuhe an und betrachtet noch einmal die Adresse auf der Karte.

26.

STRASSEN IN TURIN. TAG.

Anne läuft über die Piazza Vittorio Veneto, überquert die Brücke Vittorio Emanuele und erreicht die andere Seite des Pos.

In einem abgelegenen Stadtviertel findet sie die Adresse.

Es ist ein altes Fabrikgebäude.

Sie sieht, daß die Tür nicht verschlossen ist und geht hinein.

27.

FOTOATELIER. TURIN. TAG.

Anne läuft ein paar Stufen hinauf und tritt in ein weiträumiges Fotoatelier. Aus einem hinteren Raum dringen Geräusche. Sie schleicht durch das Atelier.

An der Tür zu einem Labor bleibt sie stehen.

Das Labor ist leer, aber es geht eine andere Tür von dort zu einer Toilette. Plätschern.

Anne geht zur Toilettentür und überrascht Nicola beim Pissen.

ANNE:
Kennst du das hier?

Nicola erschrickt und dreht sich um.

Anne geht auf ihn zu und hält das Portemonnaie dicht vor seine Augen.

Nicola ist sprachlos. Sie betrachtet ihn von oben bis unten.

ANNE:
Es war leer !
Bis auf diese Visitenkarte!
Ein Trick!
Das hast du absichtlich gemacht!

NICOLA:
Absichtlich?

ANNE:
Tu nicht so unschuldig!
Du hast gewußt, daß ich kommen würde!

NICOLA:
Nein. Ich hatte es gehofft.

ANNE:
Und? ... was jetzt, wo ich tatsächlich hier bin?

NICOLA:
Ich freu mich!
Komm!

Sie setzen sich irgendwo zwischen Scheinwerfern und Kameras gegenüber.

ANNE:
Was soll dieser Regenschirm hier?

NICOLA:
Das ist ein Reflektor. ... Für Blitzlichter!

Anne löst durch eine ungeschickte Bewegung ein Blitzlicht aus.

ANNE:
Es blitzt! Psssssss!
Und bei dir im Kopf da donnert es jetzt! Stimmt's?
Na los, heraus damit!

NICOLA:
Bei mir donnert's ?

ANNE:
Ja!
Die Taschendiebin! Nicht wahr? Das denkst du doch!
Die verrückte Kleptomanin!
Vor der muß ich mich in Acht nehmen!
Ist es so?

Anne mustert Nicola mit scharfem Blick.

Nicola steht auf.

NICOLA:
Nein. Keine Angst.

ANNE:
Was willst du dann von mir?

NICOLA:
Ich finde dich sehr ungewöhnlich
außerordentlich ... Warum hast du die Haare gefärbt!

ANNE:
Red nicht drumherum.

NICOLA:
Steht dir übrigens gut!
Du bist sehr geschickt, und das gefällt mir.

ANNE:
Komm endlich zur Sache!

NICOLA:
Es ist etwas an dir, das ich gerne verstehen würde.
Nicht, warum du das alles tust.
Das interessiert mich nicht.

Es ist sowas Undurchschaubares ... auf deinem
Gesicht.
Ich weiß gar nicht wie ich es dir beschreiben soll.
So etwas Doppeltes ...

ANNE:
Etwas Doppeltes So ein Quatsch!

NICOLA:
Hättest du 'was dagegen, wenn ich dich fotografiere?

ANNE:
Ach, das ist es also!
Fotografieren willst du mich. Hätt' ich mir denken
können!
Auch wenn du mich abfotografierst, wirst du darum
nicht mehr von mir verstehen!

NICOLA:
... wie heißt du eigentlich? ...

ANNE:
Ich habe nicht das, was du suchst.

NICOLA:
... lassen wir es auf einen Versuch ankommen! Du
heißt?

ANNE:
Hör auf! Mich kannst du nicht fassen.
Und schon lange nicht mit so einer Kamera.

Nicola fixiert sie lange.

NICOLA:
Hast du was gegen mich?

Anne steht auf. Sie kann Nicolas Blick nicht widerstehen.

ANNE:
Warum bin ich eigentlich hier?
Ich weiß gar nicht, warum ich mich mit dir einlasse.

Na gut, mach ein paar Bilder!
Hier?
Ich heiÙe Maja!

Nicola nimmt eine Kamera.

Die Lichter im Atelier gehen an.

Eine Hand schaltet Musik ein.

Nicola beginnt, Anne's Gesicht, ihren Oberkörper in verschiedenen Positionen zu fotografieren. Anne hat einen sehr natürlichen Ausdruck. Im Gegensatz zu professionellen Modells folgt sie ohne Hektik, ganz ruhig und ungekünstelt den Anleitungen Nicolas.

NICOLA:
Zieh dies über!
Du kannst dich da drüben umziehen!

Anne zieht sich um und kommt zurück ins Scheinwerferlicht.

NICOLA:
Ja, so ist es schön.

Nach einiger Zeit ist es Anne vor der Kamera leid.

ANNE:
Gib mir die Kamera!

Nicola versteht nicht

Anne untersucht kurz die Kamera und gibt dann Nicola Anweisungen und fotografiert ihn. Er läÙt es mit sich machen.

ANNE:
Leg dich da hin.
Und jetzt zieh dein Hemd aus.
So ist es gut!

Ich will deinen Fuß fotografieren.
Zieh die Socken aus.
Schön, dein Fuß!
Stell ihn auf den Tisch dort!

Wie Kinder führen die beiden sich auf. Es ist, als würden sie spielen. Sie kommen sich dabei näher.

ANNE:
Zieh die Hose aus!
Die auch!

Nicola gehorcht ihr und zieht sich vollkommen nackt aus.

Anne fotografiert seine Genitalien.

Schließlich gibt Anne Nicola die Kamera zurück und zieht sich um.

Nicola zieht seine Unterhosen wieder an. Er ist heiß auf Anne und begeistert von ihrem kühlen Charme.

NICOLA:
Wirklich aufregend, wunderbar!
Verrückt! Ja, völlig verrückt!

ANNE: (off)
Und du? Hast du gefunden, was du suchtest?

NICOLA:
Das werde ich sehen, wenn ich die Bilder entwickle.

Anne packt ihre Sachen zusammen.

Nicola nähert sich ihr und will sie umarmen.

Sie streichelt über seine glatte Brust. Dann küßt sie zärtlich seine linke Brustwarze.

Plötzlich beißt sie hinein.

NICOLA:
Auuu!

Sie wendet sich von ihm ab, während Nicola seine Brust reibt.

ANNE:
Ich muß jetzt gehen.
Ruf mir ein Taxi!

NICOLA:
Wo mußt du hin? ... Ich kann dich fahren.

ANNE:
Ins Hotel Orientale... aber ich will nicht, daß du
mich hinfährst. ... Ruf ein Taxi ... bitte!

Nur ungern wählt Nicola eine Nummer.

Sie steckt sich heimlich Nicolas Socken ein.

ANNE:
Magst du Löwen?

NICOLA:
Du stellst Fragen. Ja klar.

ANNE:
Manchmal glaub ich, ich bin eine Löwin.

NICOLA:
Vielleicht bist du es ja wirklich.

28.

HOTELZIMMER TURIN. NACHT.

Anne zieht ihre elegante Kleidung aus.

Dabei ißt sie ein paar Stückchen Schokolade.

Sie öffnet das Fenster weit und beginnt zu singen.

Dann tanzt sie nackt durch das Hotelzimmer.

Ihr Blick fällt auf die Handtasche.

Sie holt Nicolas Socken heraus und wirft sich damit aufs Bett.

Sie hält sie an ihre Nase und atmet tief. Schließlich reibt sie damit über ihre Arme und ihren Körper.

Dann kriegt sie einen Wutanfall, springt auf und zerreißt wie eine Bestie die Socken in Stcke.

Sie zerrt daran wie eine Löwin mit ihren Zähnen.

29.

FOTOATELIER. TURIN. NACHT.

Jemand dreht einen Schlüssel um und schiebt langsam die Tür zum Atelier auf.

Es ist Silvana, eine etwa fnfunddreißigjhrige Frau.

An ihrer Schulter hängt eine schwere Reisetasche.

NICOLA:
Silvana!?

SILVANA:
Du bist hier?!
Warum hast du kein Licht an?

Nicola hat die Fotos von Anne entwickelt und an eine hohe Wand in seinem Atelier aufgehängt.

Er betrachtet die Bilder der Reihe nach bei Kerzenschein.

Silvana stellt die Tasche ab und kommt hinzu.

SILVANA:
Ich dachte, ich komme kurz vorbei und
Du siehst bei dem Licht ja gar nichts!

Sie bemerkt ein Pflaster auf Nicolas Brustwarze.

NICOLA:

Stell Musik an!

Nicola zieht sich rasch ein Unterhemd über.

NICOLA:
Wie ist es in Barcelona gelaufen?

Silvana steckt sich eine Zigarette an und beobachtet ihn, enttäuscht über sein Desinteresse an ihr. Sie legt eine CD auf.

SILVANA:
Das übliche!
Wer ist das?

Sie betrachtet die Fotos aufmerksam aus der Nähe.

SILVANA:
Die hat dir wohl total den Kopf verdreht?

Nicola wechselt ein paar Fotos an der Wand gegen neue aus.

Er scheint eine enge Auswahl zu treffen.

NICOLA:
Bitte, Silvana, sag nichts!
Warum schreibst du nicht deinen Bericht?
Und wir sehen uns morgen in der Redaktion.

SILVANA:
Längst im Flugzeug erledigt.
Nicola, an der Frau ist etwas, das gefällt mir nicht.

NICOLA:
Bitte geh jetzt! Ich hab zu arbeiten.

Silvana entdeckt einen Stapel vergrößerter Fotos. Es sind die Bilder, die Anne von Nicola aufgenommen hat.

NICOLA:
Bis morgen, Silvana!

SILVANA:
Und diese Bilder hier!?

Sexy!
Das sind keine Selbstportraits!
Wer hat die gemacht?
Sie?

NICOLA:
Bitte!
Ich muß mich konzentrieren.

SILVANA:
Ach, so einfach ist das für dich!

NICOLA:
Ich hab jetzt keine Zeit und keine Lust zu
diskutieren.

SILVANA:
Nie redest du mit mir, wenn wir eigentlich reden
müßten.

NICOLA:
Ich verspreche dir, daß wir reden werden. Aber bitte
nicht jetzt!

SILVANA:
Später hat es keinen Sinn mehr.
Dann hast du dir, wie immer, irgendwas in deinem
Kopf zurechtgelegt. Und davon rückst du nicht mehr
ab. Danach ist jedes Gerede sowieso überflüssig.
Jetzt!

NICOLA:
Jetzt nicht!

SILVANA:
Das ist überhaupt deine Taktik: Erst todschweigen
... dann Zeit gewinnen ... und hoffen, daß schnell
Gras drüber wächst.
Du willst dich immer unangreifbar machen!

Nicola wird ungeduldig, nimmt Silvana am Arm und führt sie durch
die Ateliertür ins Treppenhaus.

SILVANA:
Nicola! Was soll das?
Du schmeißt mich einfach raus!?

NICOLA:

Mach keine Szene, Silvana. Bitte!
Du bist müde von der Reise.

SILVANA:
Was ich fühle, das interessiert dich gar nicht.
Hat dich ja nie wirklich interessiert.

NICOLA:
Werd nicht ungerecht.

SILVANA:
Ach, ich?
Und du setzt mich vor die Türe!
Das hast du ja noch nie gewagt!

Überleg dir gut, was du da tust.
Laß mich los, ich geh ja schon selbst.
Meine Tasche.

Sie kommt zurück, nimmt ihre schwere Reisetasche und verschwindet mit lautem Türknall.

Nicola setzt sich vor die Wand und widmet sich ganz den Bildern.

NICOLA:
Daß bei mir nie auch nur einmal etwas ganz glatt
gehen kann ...!

Ø

Schließlich hat er das Foto gefunden, das er veröffentlichen will.

30.

BÜRO EINER MODEZEITSCHRIFT. TURIN. TAG.

Luca, der Redaktionsleiter poliert mit einem Staubtuch und einer Sprühdose seinen Schreibtisch.

LUCA:
Die wollen wohl, daß ich hier Typhus kriege!

Nicola legt wie Asse beim Kartenspiel drei große Fotos von Anne auf den schon glänzend geriebenen Teil des Schreibtischs.

NICOLA:
Hier und hier und hier! Na?

Luca wirft einen Blick auf die Bilder.

LUCA:
Donnerwetter!
Wo hast du die her?

Beeindruckt stellt er sich neben Nicola und betrachtet die Fotos.

NICOLA:
Frag nicht!
Vielleicht Zufall?
Wie in einem wunderschönen Märchen.

LUCA:
Hmmm, aufregend. Erzähl!

NICOLA:
Es ist eine zu lange Geschichte.

LUCA:
Klingt nach einer "neuen Geschichte".
Ich seh's dir an.

NICOLA:
Kann schon sein.
Ja, vielleicht. Wäre schön.

LUCA:
Jedenfalls gibt sie ein perfektes Cover ab.
Und Silvana?

NICOLA:
Silvana! ... wieso?!

LUCA:
Heute morgen ... hat sie dies für dich hiergelassen.

Luca reicht Nicola ostentativ ein paar Schlüssel.

LUCA:

Deine Wohnungsschlüssel. Gibt sie dir zurück.

Nicola nimmt sie nicht ohne Verlegenheit.

31.

HOTEL IN TURIN. REZEPTION. MORGEN.

Eine dicke Frau an der Rezeption mustert Nicola.

HOTELANGESTELLTE:

Sie sind das also!

Nicola schaut sie erstaunt an.

HOTELANGESTELLTE:

Die Signorina hat gesagt, daß Sie irgendwann kommen würden.

NICOLA:

Hat sie das?

Und? Kann ich zu ihr?

HOTELANGESTELLTE:

Nein. Sie ist nicht auf ihrem Zimmer.
Sie ist weggegangen.

Nicola ist enttäuscht.

NICOLA:

Wissen Sie vielleicht, wohin sie ist?

HOTELANGESTELLTE:

Sicher wieder ins Ägyptische Museum.
Sie geht jeden Tag ins Ägyptische Museum.
Sie redet nur davon.

NICOLA:

Danke

Die dicke Frau wendet ihm brüsk den Rücken zu.

32.

ÄGYPTISCHES MUSEUM. TURIN. TAG.

Nicola läuft durch die vielen Säle des Museums.

Die Statuen, die Mumien.

Vor der grauschwarzen Statue der ägyptischen Gottheit mit dem Löwenkopf entdeckt er Anne. Sie sitzt und ist völlig in Betrachtung versunken.

Eine Weile lang beobachtet er sie und glaubt sich unbemerkt.

ANNE:

Komm ruhig näher!

Nicola stellt sich neben sie, während sie weiter auf die Statue starrt.

ANNE:

Findest du, daß sie mir ähnlich sieht?

NICOLA:

Nein. Würde ich auf Anhieb nicht sagen.

ANNE:

Du mußt nur lange genug hinschauen.
Dann fängt sie langsam an, sich zu bewegen.
Sieh dir die Nase und die Mundwinkel an!

NICOLA:

Wer ist sie?

ANNE:

Sie heißt Sekhamet ... Eine Göttin aus Theben.
Sieh nur, wie sie sich bewegt, wie sie lebt im
Gegensatz zu mir.

NICOLA:

Was meinst du?

Sie steht plötzlich auf.

ANNE:

Ich weiß nämlich manchmal nicht, ...
leb ich oder bin ich tot ... ?

Er legt seine Hand auf ihre Schulter.

NICOLA:

Tot bist du nicht.

ANNE:

Die Wahrheit ist:
Ich hab nie selbst gelebt! Bisher jedenfalls.
Immer nur halb.
Ich hab nur die halbe eigene Meinung, die andere ist
von Anderen.
Ich hab immer von mir selbst gefordert, so zu sein,
wie es die anderen von mir fordern.
Verstehst du mich?

NICOLA:

Ich glaube ja.

ANNE:

Ich bin immer diejenige, die ich sein soll für die
anderen.
Dieser Spuk muß mal ein Ende haben.
Pscht!

Die Göttin hier, die lebt ...
Ich spüre genau wie sie atmet.
Du nicht?

Sie hat Tränen in ihren Augen.

ANNE:
So wäre ich gern!
Ein lebendiger Stein!

Während sie dies sagt, fährt sie mit ihrem Finger auf dem in Stein gehauenen Käfer.

NICOLA:
Warum siehst du mich nie an, wenn du redest?

ANNE:
Die Dinge verstehen mich wenigstens.

Sie kriegt einen Anfall von Angst-Depression und beginnt mit den Handflächen über die Arme zu reiben.

ANNE:
Jetzt geht es wieder los!

NICOLA:
Was denn? Komm, setz dich hin!

ANNE:
Hier! ... Spürst du es? Meine Haut ist so ganz anders. Ich hab ein Löwenfell; hier am Arm und auch an anderen Stellen, fängt es langsam an zu wachsen.

Da sie ängstlich zittert, drückt er sie fest an sich. Ihre Gesichter sind dicht beieinander.

33.

STRASSEN IN TURIN. NACHMITTAG.

Nicola führt Anne aus dem Museum.

Sie gehen unter den Bögen der Via Po entlang.

ANNE:
Ich brauch jetzt Schokolade.
Unbedingt.

NICOLA:
Ich kauf dir welche. Warte hier!

ANNE:
Nein! Nicht! Ich kauf sie!

Sie geht in eine Bar.

Nicola bleibt eingeschüchtert stehen.

Ø

Nicola und Anne schlendern weiter unter den Bögen. Sie hat sich etwas beruhigt und ißt von der Schokolade.

ANNE:
Komisch. Mir schmeckt Schokolade überhaupt nicht mehr.

NICOLA:
Warum kaufst du sie dann?

ANNE:
Keine Ahnung. Ich kauf sie, und damit basta.
Willst du?

Plötzlich folgt der ältere Mann im Rollstuhl den beiden.

ZEITUNGSVERKÄUFER:
Signorina! So warten Sie doch!

Anne dreht sich um. Ihre Furcht steigt.

ANNE:
Komm schnell!

Der Mann da!
Der ist gefährlich!

Sie beginnt zu laufen. Nicola versucht, sie zu bremsen.

NICOLA:
Ich bin bei dir. Du brauchst keine Angst zu haben.

ANNE:
Der überrollt mich mit seinen Rädern.

NICOLA:
Wer ist das?

ANNE:
Ich weiß nicht. Ich war nur nett zu ihm.
Und jetzt will er mich überrollen.
Er ist mir schon seit Tagen auf den Versen.
Er macht mir furchtbare Angst.

NICOLA:
Warte hier!

Nicola dreht sich um und geht zu dem Mann im Rollstuhl.

NICOLA:
Was wollen Sie von meiner Frau?

ZEITUNGSVERKÄUFER:
Ach, Ihre Frau ist das!
Ich weiß nicht, warum sie vor mir wegläuft.
Sehen Sie!
Sie hat mir vor ein paar Tagen diese Uhr geschenkt.
Und ich kann das nicht annehmen. Bitte geben Sie ihr
die zurück. Es wird ein Versehen sein.
Ich nehme an, Ihre Frau hat mich für einen Bettler
gehalten.
Das bin ich nicht. Und ich brauche die Uhr wirklich
nicht.
Vielen Dank.
Auf wiedersehen.

Nicola nimmt die Uhr. Der Mann dreht um und rollt weg.

Anne hat sich langsam den beiden genähert.

Nicola bindet Anne die Uhr an das linke Handgelenk.

ANNE:

Du hast ihm gesagt, ich sei deine Frau ...
Wieso?

NICOLA:

Ich wollte, daß er denkt, ich gehöre zu dir.

ANNE:

Niemand gehört zu mir!

NICOLA:

Du hattest Angst.
Ich wollte ihn nur etwas einschüchtern.
Es war eine Notlüge.
Entschuldige.

Sie gehen weiter unter den Bögen der Via Po entlang.

ANNE:

Ich hab ihn tatsächlich für einen armen Mann
gehalten.
Auf einmal hatte ich furchtbares Mitleid mit ihm.
Ich hätte alles für ihn getan.
Ich wäre sogar mit ihm ins Bett gegangen.
Aber aus Mitleid!
Ich spürte eine unglaubliche, wahnsinnige Liebe zu
ihm.

NICOLA:

Das wird ihn erschreckt haben.

ANNE:

Gefessel an den Rollstuhl, sein Leben lang!

NICOLA:

Dir macht so ein Gerät Angst, nicht?!

ANNE:

Ja.

Nicola hakt sich bei ihr unter.

Sie wehrt ihn ab.

ANNE:

Ja, ja, ja, ja, ja!

Ein Gewitter zieht auf. Es donnert. Erste Regentropfen.

34.

BAR MIT BILLARDSAAL. TURIN. ABEND.

Anne und Nicola treten durch eine Glastür in eine große Bar.

Eine Musikgruppe spielt Musik aus den dreißiger Jahren.

Nicola bestellt etwas zu trinken.

Sie gehen in einen hinteren Raum, in dem ein Billardtisch steht.

NICOLA:
Kannst du Billard?

ANNE:
Nein. Zeig es mir!

Nicola läßt die Kugeln rollen.

Anne verliert ihren Blick träumend in den rollenden Kugeln.

ANNE:
Wunderschön, wie die so dahinrollen.

Nicola gibt ihr den Stab.

Sie versucht, ihn anzusetzen.

NICOLA:
Versuch's mal!
Von hier ... oder von hier!
Am besten von hier! Aber sieh selbst.
Es geht darum, alle Kugeln vom Tisch zu kriegen.

Anne läuft um den Tisch. Sie will die Konstellation der Kugeln nicht verändern.

ANNE:

Warum?
Warum lassen wir sie nicht so.

Anne schaut zu Nicola. Sie ist übergelückt.

Die Kugeln stehen still.

Nicola ist von ihrem Gesicht verzaubert.

Sie geht mit der Hand über die still stehenden Kugeln ohne sie zu berühren.

Dann geht sie zu Nicola.

Nicola lächelt verlegen.

Er streichelt ihr Gesicht.

Die Kamera fährt um die stillstehenden Billardbälle.

Sie knöpft ihr Kleid auf und setzt sich provokativ auf den Rand des Billardtisches. Dann zieht sie ihn zwischen ihre Beine und fängt an, seine Hose aufzuknöpfen.

Die Kamera fährt weiter um die stillstehenden Billardbälle.

Sie will ihn küssen.

Da kommt ein Kellner und stellt die Getränke auf einen Nebentisch.

Nicola löst sich aus ihrem Griff.

Sie dreht sich um, nimmt den Stab und schaut auf die stillstehenden Billardbälle.

Sie gibt einer Kugel einen Stoß.

ANNE:
Paaah!

Alles bewegt sich auf dem Tisch.

Die Kugeln formen eine neue Konstellation.

ANNE:
Nun ist alles anders.
Vorbei ist's aus.
Schade!

Der Kellner schaut fragend zu den beiden hin.

Nicola ist sprachlos.

Anne kriegt einen Lachanfall.

35.

VOR DER BAR MIT BILLARDSAAL. TURIN. ABEND.

Das Gewitter ist ausgebrochen. Es regnet in Strömen.

Anne und Nicola kommen aus der Bar. Sie haben keinen Schirm.

Nicola bleibt stehen, während Anne sich in den Regen stellt und das Wasser auf ihrem Körper genießt.

Nicola, enttäuscht von Annes Verhalten am Billardtisch, versucht, sie zurückzuhalten.

Bei dem Hin und Her fallen sie beide in eine Pfütze und werden dreckig.

Im Rinnstein liegend lachen sie.

ANNE:

Komm mit zu mir.

Das Hotel ist gleich um die Ecke.

Sie laufen durch den Regen und verschwinden in einer Nebenstraße.

36.

HOTELZIMMER. TURIN. ABEND / NACHT.

Das Gewitter. Draußen regnet es in Strömen.

Anne und Nicola treten vollkommen verdreht und durchnäßt ins Hotelzimmer.

Sie öffnet das Fenster und schließt die Holzläden.

Nicola macht Licht.

ANNE:
Nein, kein Licht!

Sie bleibt vor dem Fenster stehen.

Nicola nähert sich ihr von hinten und legt eine Hand auf ihre Schulter. Sie neigt ihren Kopf und streichelt damit Nicolas Hand.

Als er versucht, ihren Hals zu küssen, dreht sie sich zu ihm hin und wird schroff.

ANNE:
Laß das!

NICOLA:
Entschuldigung ...
Ich versteh dich nicht!

ANNE:
Ein anderes mal später!

Anne geht in den Raum und zieht ihr nasses Kleid aus. Sie nimmt ein großes Handtuch und wickelt sich darin ein.

ANNE:
Zieh dich auch aus! ...

Nicola zieht Schuhe, dann Jacke, Hemd und Hose aus.

Sie wirft ihm ein Handtuch hin und tänzelt zum Fenster.

NICOLA:
Vielleicht hast du recht.
Im Grunde kennen wir uns noch gar nicht.

ANNE:
Ich kenne mich nicht.
Du kennst dich nicht!

NICOLA:
Ich hatte es eigentlich anders gemeint.
Aber wie du es siehst das stimmt wohl auch.

ANNE:
Es donnert immer noch!

Sie tänzelt durch den Raum wie ein junges Mädchen und schlägt sich dabei mit der Hand vor die Stirn.

ANNE:

Es donnert! Es donnert! Es donnert!

NICOLA:

Maja, du kommst mir vor wie ein Kind.
Ich hab das Gefühl, du willst nicht erwachsen
werden.

ANNE:

Ich lasse mich treiben, das ist alles.

NICOLA:

Du willst nicht verantwortlich sein für dein eigenes
Leben. Schade.

ANNE:

Ich hab nur ein halbes eigenes Leben.
Was mich da treibt, ist viel stärker als mein
eigener Wille.
Und ich untergeb mich gern.

NICOLA:

Wenn du dich selbst immer nur als Opfer siehst, dann
kommst du dir selbst nie auf die Schliche, und das
ist nicht gesund.

ANNE:

Ach so! So also siehst du mich!
Nicht gesund!
In der kurzen Zeit, die wir uns kennen, hast du dir
schon ein endgültiges Bild von mir gemacht.
Klick! Klick! - Der Fotograf!
Ich glaube du machst es dir ein bißchen zu leicht:
du verstehst mich nicht ... also bin ich nicht
gesund!
Ha!

NICOLA:

Ich weiß nicht, was es ist, aber ich glaub, ich
liebe dich, Maja!
Und ich will dir nur helfen!
Weißt du wenigstens, was Liebe ist?!

ANNE:

Was du tust ist das Gegenteil von Liebe:
Du liebst das Foto, das du dir von mir gemacht hast!

Und wenn du irgendwann merkst, daß ich nicht so bin,
wie deine Augen mich, klick, klick, fotografiert
haben,
pffzzzzzzzt,

Sie zerreißt eine unsichtbare Fotografie in der Luft.

ANNE:

... dann zerstörst du dein Bild von mir einfach ...
und mich gleichzeitig mit.

Sie wirft sich aufs Bett und weint.

Ø

Nicola sitzt vor dem Bett und beobachtet Anne.

Sie liegt in Fötusstellung und scheint zu schlafen.

Nicola nimmt eine der vielen Tafeln Schokolade, öffnet sie und
beißt davon ab.

Überblendung

Es hat aufgehört zu regnen.

Nicola hat sich aufs Bett gelegt und schläft.

Anne sitzt neben ihm und zieht ihm die Socken aus, die sie dann
zärtlich an ihr Gesicht drückt.

Überblendung

Anne liegt wach mit den Socken auf dem Kopfkissen und beobachtet
ihn neben sich.

ANNE:

Du brauchst Hilfe, kleiner Mann ... der träumt!

Sie hält ihre Hand über seinen Mund um den Atem zu spüren.

Dann berührt sie zärtlich das Pflaster auf seiner linken Brustwarze.

Dabei wacht Nicola langsam auf.

NICOLA:
Ich hab von meinem Vater geträumt.
Komisch.
Das passiert mir sonst nie.

ANNE:
Hat er zu dir gesprochen?

NICOLA:
Nein ... oder doch? Warte.
Er hat mir Geld gegeben.
Merkwürdig. Eigentlich ist er geizig.
Ja, er hat etwas gesagt:
er sagte im Traum zu mir: du mußt sie heiraten!

ANNE:
Wen?

NICOLA:
Na, dich!

ANNE:
Du spinnst!

NICOLA:
Wirklich! Hat er gesagt.
Lebt Dein Vater noch?

ANNE:
Meiner? Davon weiß ich gar nichts.

Nicola nimmt ihre Hand und will sie küssen.

ANNE:
Nein, faß mich jetzt nicht an!

NICOLA:
Erzähl mir von ihm.

Anne wird plötzlich sehr nervös und setzt sich auf den Bettrand.

ANNE:

Ich weiß nichts. Ich erinnere mich gar nicht an ihn.
Nein, ich hab gar keinen Vater gehabt. Unmöglich.

NICOLA:
Was war mit ihm?

ANNE:
Nichts. Hör auf!
Frag nicht!
Ich bin sowieso nur auf Durchreise hier.

Sie steht auf und geht ans Fenster.

Nicola schaut sie verlegen an.

abblenden

Ø

Nicola schläft tief.

Anne liegt wach. Sie steht auf, schlüpft leise in ihre Kleider,
nimmt ihre Tasche und schleicht sich weg.

Sie geht kurz zurück an Nicolas Jacke, holt seine Brieftasche
heraus und nimmt das Bargeld an sich.

Nicola bemerkt nichts.

37.

BAHHOF PORTA NUOVA. TURIN. MORGEN.

Anne eilt einen Bahnsteig entlang und steigt in einen wartenden
Zug.

Die Türen schließen automatisch.

Der Zug setzt sich in Bewegung.

38.

HOTEL. TURIN. TAG.

Nicola kommt mit unordentlich angelegter Kleidung die Treppen herunter und geht an die Rezeption.

Die dicke Frau schüttelt den Kopf und wartet auf Nicolas Frage.

NICOLA:
Ist sie wieder ins Museum?

HOTELANGESTELLTE:
Nein, sie ist abgereist.

NICOLA:
Wissen Sie wohin?

HOTELANGESTELLTE:
Sie hat irgendetwas von den Abruzzen erzählt.

NICOLA:
Abruzzen? Haben Sie da richtig gehört?

HOTELANGESTELLTE:
In die Abruzzen ist sie gefahren! Das steht fest.
Hier, das ist für Sie.
Es ist von ihr.

Die dicke Frau gibt Nicola einen Umschlag.

Er öffnet ihn. Darin sind seine zerfetzten Socken.

Nicola schämt sich vor der Hotelangestellten und packt die Socken schnell wieder in den Umschlag.

39.

IM AUTOBUS RICHTUNG GRAN SASSO. SPÄTNACHMITTAG.

Anne blickt auf die Landschaft und lächelt.

Die Fahrt geht über eine schmale Bergstraße.

Die Sonne steht tief und beleuchtet ein hohes schneebedecktes Gebirge.

40.

STRASSEN IN CASTELVECCHIO CALVISIO. ABENDROT.

Anne, in eleganter Kleidung, läuft mit ihrer Tasche über den leeren Dorfplatz.

ANNE:

Wunderschön! Wieso bin ich hierher gekommen?

Aus einer Kneipe dringt Licht. Stimmen sind zu hören.

Sie geht in das Lokal.

41.

TRATTORIA IN CASTELVECCHIO CALVISIO. NACHT.

Ein Fernseher läuft hoch oben in einer Ecke.

Ein paar alte Männer unterbrechen ihr Kartenspiel und schauen überrascht zur Tür.

Anne tritt ein, begrüßt sie und setzt sich.

ANNE:
Guten Abend.

Eine Wirtin kommt an ihren Tisch und schaut sie mit großen Augen an.

WIRTIN:
Was darf es sein?
Möchten Sie etwas trinken?
Oh mein Gott!!!!
Madonna!
Tante Giulia!

ANNE:
Wie bitte?

WIRTIN:
Das ist Tante Giulia!

Antonio, komm her!
Entschuldigen Sie haben Sie Geduld!
Aber sowas hab ich noch nie erlebt.

Der Wirt hört mit dem Gläserwaschen auf und einige der alten Männer beenden das Kartenspiel und kommen an Annes Tisch.

WIRTIN:
Das ist sie genau: Tante Giulia.

ANNE:
Ich?

WIRTIN:
Na ja, Sie!
Tante Giulia ist vor drei Jahren gestorben.
Und sie war weit über achtzig.
Warten Sie.
Antonio, wo sind die Bilder?

Die Wirtin geht hinter die Theke während die anderen sich um Anne scharen.

Ø

Anne sitzt mit der Wirtin und einigen der alten Männer zusammen am Tisch und schaut sich schwarzweiße Fotografien an.

WIRTIN:

Das ist Tante Giulia, so um 1946.

ANNE:

Unglaublich!

Man erkennt auf dem Foto eine etwa 25jährige Frau, die Anne aus dem Gesicht geschnitten scheint.

WIRTIN:

Dies hier sind wir vor unserem Haus in Calascio.
Hast du sicher gesehen. Das Dorf da oben.

ANNE:

Calascio!

WIRTIN:

Ja, genau! Calascio! Damals war der Ort noch bewohnt.
Heute lebt da kein Mensch mehr.

ANNE:

Wieso?

WIRTIN:

Die Leute sind über die Jahre weggegangen, ins Ausland, nach Rom oder an die Küste, wo die Fabriken sind.
Nur einer lebt noch da oben.

ANNE:

Wer?

WIRTIN:

Pasquale!

So ein alter Spinner. Er hat ein Mittel entdeckt, gegen Krebs. Nur hat man es nie hergestellt. Wahrscheinlich, weil die mit ihren Chemotherapien viel mehr Geld verdienen.
Verstehst du? ...

ANNE:

Wer ist denn das hier?

Man sieht neben der Tante einen jungen Mann um die zwanzig stehen.

WIRTIN:

Das ist Carlo. Hübscher Kerl, nicht?

Ein Kousin.

Merkwürdiger Mensch.

Er paßte überhaupt nicht hierher.

Der ist in den 60er Jahren nach Deutschland emigriert.

Ist nie wieder gekommen.

Ein paarmal hat er noch geschrieben.

Dann haben wir nichts mehr von ihm gehört.

Wer weiß, wo der heute steckt.

ANNE:

Carlo! Schöner Name.

42.

SONNENAUFGANG. CAMPO IMPERATORE.

Dramatisches Landschaftsbild. Nackte Berge werden von den ersten Sonnenstrahlen beleuchtet.

Wolken bewegen sich langsam.

43.

TRATTORIA IN CASTELVECCHIO CALVISIO. MORGEN.

Anne hat die Nacht in einem Zimmer über der Trattoria verbracht.

Sie hört eine Bäuerin bei der Arbeit auf dem Feld singen.

BÄUERIN:

"Mare maje scura mmajje
lu mentaune ma lassate
lu cascigne sempre abbajje
pe la fame mo s'arrajje
e mara majje, mara majje,
maramajje scura mmajje
je mo m' acciaide, mo m' acciaide
mo m' acciade ncoll'a ttajje
mare majje scura mmajje.."

Sie steigt aus dem Bett und geht ans Fenster.

In der Entfernung sieht sie den Ort hoch oben in den Bergen:
Calascio.

Sie zieht sich an.

44.

FUSSWEG NACH CALASCIO. MORGEN.

Anne läuft einen Weg zu dem kleinen Ort Calascio hinauf.

Die Landschaft ist bizarr.

In der Entfernung der schneebedeckte Gran Sasso.

45.

STRASSE / RUINE. CALASCIO. MORGEN.

Anne geht durch die leeren Straßen des verlassenen, fast zerfallenen Dorfes. Vor einem Haus bleibt sie stehen.

Sie berührt dessen Mauern mit den Handflächen.

Dann geht sie hinein.

Eine halbe Ruine.

Überall liegen Reste eines Haushalts: zerbrochene Möbel, kaputtes Porzellan.

Anne hebt das Porzellan auf und stellt es auf eine Anrichte.

Ein vergilbtes Familienfoto aus den fünfziger Jahren hängt noch an einer Wand.

Ø

Plötzlich überkommt Anne ein Unwohlsein.

Sie muß sich übergeben.

Sie läuft aus der Ruine und schnappt nach Luft.

Als sie eine kleine Kirchenglocke hört folgt sie dem Gebimmel.

46.

KIRCHE. CALASCIO. MITTAG.

Das Hauptportal der ärmlichen Kirche steht weit offen. Hühner und Ziegen laufen vor und in dem Kirchenraum herum.

Anne geht hinein.

Sie bleibt vor dem Altar stehen.

Ein Mann zwischen fünfzig und sechzig zieht an dem Glockenstrang.

Anne schaut ihm zu.

Ohne daß der Mann sie ansieht spricht er zu ihr.

PASQUALE:
Laß dich durch mich nicht stören.

Ein Huhn steht auf dem Altar.

Anne fängt an, mit ihm zu spielen.

ANNE:
Für wen läuten Sie eigentlich?

PASQUALE:
Eine gute Frage!
Für den Wind!

ANNE:
Für den Wind!? Phantastisch!

PASQUALE:
Im Klang der Glocke ist eine gute Energie.
Und ich lade den Wind mit dieser Energie auf.
Willst du dich nützlich machen?

ANNE:
Ja klar.

PASQUALE:
Nimm den Besen da und feg den Boden.
Die Tiere bringen immer wieder Dreck hier rein.

Anne fängt an, den Boden der Kirche zu fegen.

In einer Seitenkapelle entdeckt sie eine Kuh.

Anne beobachtet das Tier.

ANNE:
Ist das Ihre Kuh?

PASQUALE:
Fräulein Else?
Sie ist mir zugelaufen.
Ich weiß nicht wohin sie gehört.

Pasquale hört auf zu läuten und humpelt vor einen Seitenaltar auf dem lauter technische Geräte stehen.

Am Seitenaltar setzt er Kopfhörer auf und schaltet an einem Aufzeichnungsgerät.

Anne schaut zu ihm herüber.

Pasquale nimmt die Kopfhörer ab und humpelt zu ihr.

PASQUALE:
Plötzlich war sie da.
Und sie ist bei mir geblieben.

ANNE:
Vielleicht hat sie die Energie Ihrer Glocke gehört.

PASQUALE:
Die Milch ist hervorragend.
Willst du mal probieren?

ANNE:
Ja.

Er holt aus einer Nische einen Melkeimer und gießt Milch daraus in einen Blechbecher, den er Anne reicht, die wie verzaubert in die Augen der Kuh schaut.

PASQUALE:
Fräulein Else ist schwanger.
He!
Du siehst blaß aus!
Trink!
Was treibt dich hier her?

ANNE:
Ich weiß nicht.
Vielleicht Ihr Wind.

PASQUALE:
Ich kenne die Winde hier oben.
Sie sind meine Freunde.
Auf sie ist Verlaß.
Komm mit!

Pasquale führt Anne aus dem Kirchenraum.

47.

GASSE / GIPFEL. CALASCIO. TAG.

Pasquale steigt mit Anne einen Weg hinauf. Er hat Schwierigkeiten beim Laufen.

PASQUALE:

Was haben dir die Leute von mir erzählt?

"Der alte Spinner da oben", stimmt's?

Ach, das stört mich überhaupt nicht.

Ich halte ihnen allen die Stellung.

Sie werden mir noch dankbar sein dafür.

Ob sie einen für verrückt halten oder nicht.

Es ist ein und dasselbe.

Ich laß sie einfach reden.

Sie reden und reden und reden sowieso viel zuviel.

Als ob es soviel zu Reden gäbe!

Sie sollten lieber still sein ... und anfangen aufmerksam zu hören!

Anne geht hinter Pasquale her. Er sagt nichts mehr.

Auch Anne schweigt.

Sie steigen auf einen Felsen.

Vom Gipfel aus können sie den Campo Imperatore bis hin zum Gran Sasso überblicken.

Pasquale setzt sich mit angewinkelten Beinen auf den Boden.

PASQUALE:

Dies ist ein guter Ort.

Setz dich hin!

Atme ruhig und horche!

Denke an gar nichts!

Die Winde werden zu dir sprechen.

Hör ihnen nur zu!

Anne setzt sich nicht weit von Pasquale auf einen Stein und schaut in die Ferne.

Ein Schweigen umhüllt sie.

Sie schließen die Augen.

Die Winde fangen an zu singen, zu reden.

Es hört sich an wie tausend Stimmen, die über den Äther reden.

Ø

Es sind Stunden vergangen. Anne steht bereits etwas abseits als Pasquale sich aus seiner meditativen Horch-Stellung aufrichtet. Sie geht zu ihm.

Ø

Anne ist dem humpelnden Pasquale beim Hinuntersteigen behilflich.

PASQUALE:
Hast du es gespürt?

ANNE:
Was?

PASQUALE:
Na, das Netz?

ANNE:
Das Netz?

PASQUALE:
Dieses riesige unsichtbare Netz, das sich immer mehr über uns zusammenzieht.
Ich kann das hören.

Anne schaut ihn fragend an.

Sie gehen den Berg herunter.

TITEL:**ZWEI MONATE SPÄTER****48.****ITALIENISCHER FRISEUR. DÜSSELDORF. MITTAG.**

Frieder's Finger drehen nervös am Ehering.

Er sitzt und läßt sein Haar schneiden.

Der Friseur feuchtet es an und kämmt es zurück.

Anfänge von Haarausfall. Tiefe Geheimratsecken. Erstes Grau.

FRISEUR:

Hier an den Schläfen!

Ecco qua!

Da kann man es schon sehen.

Ich könnte es wegfärben?

FRIEDER:

Nein, nein.

Schneiden Sie es lieber ganz kurz.

Das Telefon klingelt.

FRISEUR:

Entschuldigen Sie!

Der Friseur geht zum Telefon.

Frieder schaut sich im Spiegel an. Plötzlich bemerkt er hinter sich ein ihm bekanntes Bild. Auf der Titelseite einer Zeitschrift, in der ein wartender Kunde liest, scheint das Bild von Anne mit schwarzen Haaren abgedruckt zu sein. Frieder steht auf und nimmt dem Kunden die Zeitschrift aus den Händen.

FRIEDER:

Entschuldigen Sie ... bitte!

Er dreht die Zeitschrift um und erkennt groß auf dem Cover Anne's Bild.

Er traut seinen Augen nicht. Die Titelgeschichte: "Das Profil der Frauen".

Ohne sich die Tücher vom Hals zu binden und halb geschoren läuft er mit der Zeitschrift aus dem Friseursalon.

Der Friseur bemerkt das erst, als sich die Glastür wieder schließt.

49.

IN FRIEDERS AUTO. DÜSSELDORF. AUTOBAHN. TAG / ABEND.

Frieder, das Haar nur auf einer Seite geschnitten, hat die Zeitschrift mit Annes Bild auf den Nebensitz gelegt.

Er schaut in den Rückspiegel und bemerkt dabei, daß sein Haar nur zur Hälfte geschnitten ist.

Seine Fahrt geht Richtung Autobahn.

Ø

Gegen Abend. Frieder gähnt hinter dem Steuer.

Er stellt das Radio an. Es spielt das Lied, das wir zu Anfang des Films schon gehört haben.

Frieder singt auf seine schiefe Weise mit.

Ein saures Lächeln.

50.

BAR AN DER AUTOBAHN IN NORDITALIEN. NACHT.

Jemand fummelt mit der Hand durch die ausgestellten Zeitschriften.
Frieder kaut ein zähes Butterbrot.

Er findet die Illustrierte. Allerdings ist auf dem Cover der neueren Ausgabe eine andere Frau abgebildet.

Ø

Er trinkt einen Wein und beobachtet lange einen dicken Käfer, der gemütlich über die Theke läuft. Nach einiger Zeit kommt der Barmann, der sogleich auf den Käfer losschlagen will.

BARMANN:
Porca miseria! Wo kommt das Viech her?

FRIEDER:
Nein! Töten Sie ihn nicht!
Fangen Sie ihn und geben Sie ihn mir!

Der Mann stellt ein Glas auf den Käfer und schiebt ein Stück Papier darunter.

Er dreht es um, schraubt einen Deckel drauf und reicht es Frieder.

FRIEDER:
Danke.

BARMANN:
Sammeln Sie sowas?

FRIEDER:
Ist er nicht wunderschön?

51.

BÜRO DER ZEITUNGSREDAKTION. TURIN. MORGEN.

Frieder macht einen übermüdeten Eindruck. Er kommt in die scheinbar ausgestorbene Redaktion.

Die Korridore sind leer. Aus einem Konferenzzimmer dringt eine laute provokatorische Stimme.

Frieder nähert sich dem Zimmer.

Eine Versammlung der Journalisten findet statt. Aus der agitatorischen Rede des Gewerkschaftlers geht hervor, daß sich die Journalisten im Streik befinden.

Es gibt Zurufe und Applaus.

Frieder steht in der Tür zu dem Zimmer und hat die Zeitschrift mit Anne's Bild in der Hand. Er fragt einen zufällig neben ihm stehenden Mann:

FRIEDER:

Entschuldigen Sie!

Könnten Sie mir sagen, wo ich Informationen über diese Frau bekommen kann?

JOURNALIST:

Über die Frau?! Keine Ahnung. Ich glaube nicht, daß Sie heute irgendeine Information bekommen werden.

Luca!

Der Mann reicht die Zeitschrift an den etwas abseits stehenden Redaktionsleiter weiter.

Silvana, die Frieder bemerkt hat, nähert sich.

LUCA:

Ja?

FRIEDER:

Diese Frau hier, auf dem Cover, ich muß sie unbedingt kontaktieren.

Können Sie mir dabei helfen?

LUCA:

Tut mir leid.

Wir geben keine Auskünfte über die Modelle.

FRIEDER:

Es ist aber eine private Angelegenheit.

LUCA:

Ja, sehen Sie, wir bekommen hunderte von Anfragen.
Das sind meist private!

FRIEDER:
Aber in diesem Fall ist es wirklich sehr wichtig!
Bitte!

LUCA:
Tut mir leid. Ich kann Ihnen da nicht weiterhelfen.
Versuchen Sie es bei der Agentur.

Luca gibt die Zeitschrift zurück und fängt an seine Brille zu putzen.

Silvana hat neugierig das Gespräch mitangehört und Frieder aufmerksam beobachtet.

SILVANA:
Wie wichtig ist Ihnen denn die Dame da ... ?
Kennen Sie sie etwa!?

FRIEDER:
Diese "Dame" ist meine Frau.

Silvana und Luca sehen sich überrascht an.

SILVANA:
Ihre Frau!

FRIEDER:
Ich bin seit Monaten auf der Suche nach ihr.

SILVANA:
Sie ist Ihnen davongelaufen?!

FRIEDER:
Davongelaufen ... ist sie, ja.
Aber nicht vor mir.

SILVANA:
Ich wußte, daß mit der 'was nicht stimmt!

FRIEDER:
Was wissen Sie von ihr?

SILVANA:
Nichts. Eigentlich gar nichts.

FRIEDER:

Das ist nicht wahr! Bitte sagen Sie es mir!

SILVANA:

Rufen Sie den Fotografen an! Er heißt Nicola.
Hier, das ist seine Nummer. Und die Adresse.
Und bestellen Sie ihm beste Grüße von mir.

FRIEDER:

Von?

SILVANA:

Von Silvana!
Sagen Sie ihm, Silvana schickt Sie!

Luca hält sich aus dem Gespräch heraus und verfolgt weiter die Rede des Gewerkschaftlers.

Silvana lächelt als Frieder das Konferenzzimmer eilig verläßt.

Luca schaut sie mit leichter Verachtung an.

52.

FOTOATELIER. TURIN. TAG.

Nicola steht im mit Ölfarben verdreckten Unterhemd an der Tür zum Atelier und mustert Frieder. In der Hand hält er einen Pinsel.

NICOLA:

Silvana?

Kommen Sie trotzdem rein!

Frieder folgt Nicola ins Studio.

Eine ganze Wand hängt voller riesiger Ölgemälde, die Nicola nach Fotos von Anne gemalt hat. Annes Gesicht gleicht dem der ägyptischen Göttin mit Löwenkopf

Frieder sieht sofort die Fotos von Anne, die noch immer an derselben Wand hängen und geht auf sie zu.

Unter den Bildern sind auch diejenigen, die Nicola heimlich im Zug von Anne gemacht hat.

FRIEDER:

Sie haben alle diese Fotos von ihr gemacht!?

NICOLA:
Welche Fotos?

FRIEDER:
Anne! Von meiner Frau.

NICOLA:
Anne? ... Ihre Frau? Was reden Sie da?

Frieder betrachtet die Bilder staunend.

Nicola stellt sich verwundert neben ihn.

FRIEDER:
Anne!
Ist sie hier?

NICOLA:
Hier? ... Nein!

FRIEDER:
Sie wissen, wo sie ist, nicht wahr?

NICOLA:
Nein.

FRIEDER:
Ich glaub Ihnen nicht!
Sie war hier!

NICOLA:
Setzen Sie sich.

Nicola legt den Pinsel weg und verdeckt ein neues Ölgemälde, an dem er gerade arbeitet. Er rückt Stühle.

Frieder schaut sich im Studio um.

FRIEDER:
Hier haben Sie sie fotografiert!?
Wann?

NICOLA:
Beruhigen Sie sich erst einmal!

FRIEDER:
Sie haben sie auch gemalt.
Ich dachte Sie seien Fotograf.

NICOLA:
Sind Sie sicher, daß Maja daß das Ihre Frau
ist?

FRIEDER:
Meinen Sie ich mache Witze?

Frieder geht auf Nicola zu und blickt ihm in die Augen.

FRIEDER:
Sie haben mit ihr geschlafen, stimmt's?

NICOLA:
Nicht wie Sie es sich vorstellen! Nein.

FRIEDER:
Wie denn sonst?

NICOLA:
Außerdem, müßte mir das jetzt leid tun?
Ich glaube nicht.

Frieder ist angeekelt. Er blickt Nicola voller Haß an.

NICOLA:
Weiß ich, daß sie verheiratet ist?
Sie hat mich

FRIEDER:
Sie hat ... was?

NICOLA:
Sie hat mich ... gewollt.
Sie war es, die zu mir gekommen ist!

FRIEDER:
Quatsch.
In ihrem Zustand ist sie vollkommen unbewaffnet und
verletzlich.
Sie haben das hemmungslos ausgenutzt!

Nicola wird es zu bunt.

NICOLA:
Hören Sie!
Sie kommen hier einfach in mein Atelier. Behaupten
der Mann von Maja zu sein, die gar nicht Maja sein

soll, sondern Ihre Anne, und beschuldigen mich, sie ausgenutzt zu haben!?
Dabei ist sie Ihnen davongelaufen! Kein Wunder übrigens!

FRIEDER:

Ich bin ihr Mann! Vergessen Sie das nicht!
Wir sind verheiratet.

Frieder holt eine Fotografie von der Hochzeit aus der Brieftasche und reicht sie Nicola.

FRIEDER:

Ich hab das Recht ... und ich hab sogar die Pflicht, mich um meine Frau zu kümmern.

NICOLA:

Ihr Haar ist jetzt schwarz.

FRIEDER:

Das weiß ich selbst.
Sagen Sie mir lieber, wo sie jetzt ist!
Ich bin nicht durch halb Europa gereist, um ausgerechnet mit Ihnen herumzudiskutieren.

NICOLA:

Jetzt aber mal halblang!
Ich hab den Eindruck, daß ich es bin, der hier seine Zeit verliert.
Ich weiß ja selbst nicht wo sie ist.

FRIEDER:

Das glaube ich Ihnen nicht!

Frieder nähert sich Nicola.

NICOLA:

Dann glauben Sie es eben nicht.

Frieder packt Nicola am Unterhemd.

FRIEDER:

Sie sagen mir nicht die Wahrheit!
Ich kann mir auch denken, warum.

NICOLA:

Hehehehe!

Der stärkere Nicola befreit sich leicht aus dem Griff und wirft Frieder gewaltsam auf einen Stuhl. Der Stuhl fällt um. Frieder liegt auf dem Boden.

NICOLA:

Hören Sie gut zu: Wenn Sie handgreiflich werden, dann können Sie gleich gehen.

FRIEDER:

Sagen Sie mir doch bitte wo sie steckt ...

Frieder dreht sich auf den Bauch und presst sein Gesicht verzweifelt in den Ellbogen. Er heult.

abblenden

Ø

Nicola hat Mitleid mit ihm. Will es aber nicht zeigen.

NICOLA:

Stehen Sie auf!
Sie ist mir auch davongelaufen!
Plötzlich war sie weg. In der Nacht.
Spurlos verschwunden!
Sie wollte angeblich in die Abruzzen.
Seitdem hab ich sie weder gehört noch gesehen.

FRIEDER:

In die Abruzzen?
Sind Sie sicher?

abblenden

Ø

Nicola und Frieder haben eine Landkarte von Italien auf den Boden gelegt und studieren die Abruzzen.

Frieder, vor der Karte knieend, geht mit dem Finger über jeden Ort.

Nicola beobachtet ihn stehend.

NICOLA:
Hat sie Verwandte da?

FRIEDER:
Keine Ahnung. Sie sprach nie davon.

Das interessierte sie überhaupt nicht.
Es fing mit "C" an
Ein winziges Nest Capestrano, Castiglione,
Caporciano, Castelvécchio ...

NICOLA:
Die meisten Orte in Mittelitalien fangen mit "C" an
... oder mit "S".

FRIEDER:
Calvíσιο, Calascio,
Calascio ja! Das könnte es sein!
Hier!

NICOLA:
Am Ende der Welt.

FRIEDER:
Calascio! Da stammt ihr Vater her!
Daß ich nicht eher darauf gekommen bin!

53.

RUINE / HAUS. CALASCIO. TAG.

Anne hat es sich in der Ruine wohnlich gemacht. Alles Gerümpel ist weggeschafft. Aus Resten hat sie sich Tisch und Stühle gefertigt.

In der Ecke ein einfaches Bett.

In einem Kamin brennt Feuer.

Über dem Kamin in einem sauberen Rahmen das alte Familienfoto.

Anne sitzt an einer Arbeitsbank und feilt an einem Kuhorn, als die Glocke anfängt zu läuten.

Schnell legt sie ihr Arbeitsgerät weg und läuft aus dem Zimmer.

Sie läuft durch ein kleines Gärtchen, das sie sich angelegt hat.

Ziegen, Hühner, Schafe zu denen sie spricht.

ANNE:

Bleibt ruhig. Keine Aufregung!

Ich bin gleich wieder da!

54.

STRASSE. CALASCIO. TAG.

Anne läuft schnell die Straße entlang zur Kirche, während die Glocke aufhört zu läuten.

55.

VOR DER BAR. CASTELVECCHIO CALVISIO. TAG.

Die Wirtin kommt aus der Bar und schaut hinauf zu dem verlassenen Calascio. Sie trocknet sich die Hände in einem Tuch ab und schaut auf ihre Armbanduhr.

WIRTIN:

Um diese Zeit hat er noch nie geläutet!

Die sind jetzt wohl ganz übergedreht da oben!

Ein alter Bauer bleibt neben ihr stehen und nickt lächelnd mit dem Kopf.

56.

KIRCHE. CALASCIO. TAG.

Anne eilt in den Kirchenraum, der jetzt sehr ordentlich aussieht.

Pasquale sitzt neben der Kuh, die angefangen hat zu kalben.

Anne blickt in die Augen der Kuh und wird von ihnen hypnotisiert.

PASQUALE:

Hol etwas Wasser. Schnell.

Anne erschrickt, nimmt den Melkeimer und läuft aus der Kirche.

Sie schüttet die restliche Milch auf die Strasse.

Etwas oberhalb der Kirche stehen lauter große halbrunde Metallschüsseln, die in alle Himmelsrichtungen zeigen und aussehen wie parabolische Antennen.

Davor ein zerfallener Brunnen, aus dem Anne Wasser schöpft und es in den Eimer gießt.

Damit eilt sie zurück in die Kirche.

Pasquale zieht das Kalb aus der Kuh.

PASQUALE:

Ja, so ist es gut noch ein wenig und wir haben's!

Anne steht mit dem Wasser da und wird wieder von den Augen der gebärenden Kuh hypnotisiert.

PASQUALE:

Gib her!

Sieh dir das an!

Fräulein Else ist Mutter geworden.

Anne kniet neben Pasquale und wischt das Kalb mit dem Wasser ab.

ANNE:

Lieber Himmel! Was für eine Sauerei!

PASQUALE:

Ohne Schmutz und Dreck ist kein Leben möglich!

Ohne die stinkende Wurzel keine duftenden Blüten!

Ohne die Hölle kein Himmel!

ANNE:

Wie sollen wir es nennen?

PASQUALE:

Keine Ahnung.

ANNE:

Sekhamet! Ja, nennen wir es Sekhamet!

57.

NICOLAS / FRIEDERS AUTO. AUTOBAHN. ABEND.

Nicola fährt mit seinem Auto Richtung Aquila.

Frieder, vollkommen übermüdet, folgt im eigenen Wagen.

Nicola hört Musik und schaut hin und wieder in den Rückspiegel.

Er bemerkt plötzlich, daß hinten aus Frieders Auto Rauch aufsteigt.

Er winkt, sodaß Frieder es sehen muß.

Frieder sieht Nicolas Hand. Er ist übermüdet.

Falsch lächelnd sagt er laut, eher um sich wach zu halten:

FRIEDER:

Was willst du jetzt?!

Du Latin lover!

Hättest Du wohl gern meine Frau vernaschen!

Nicola gibt ein Zeichen rechts ranzufahren.

Frieder tut es ungerne.

Erst als er aussteigt bemerkt er den Rauch.

FRIEDER:

Auch das noch!

In der Entfernung sieht man die schneebedeckten Berge des Gran Sasso.

Nicola legt sich auf den Boden, um einen Blick unter den Wagen zu werfen.

NICOLA:

Vielleicht ist es der Auspuff!

FRIEDER:

Ich versteh nichts davon.

Frieder beobachtet Nicola, der mit dem Oberkörper unter dem Auto verschwindet.

NICOLA: (off)
Irgendwas ist durchgeschmort.
Hast du eine Taschenlampe?

FRIEDER:
Nein.

Nicola fummelt an einer anderen Stelle weiter und sieht wie Frieder dicht neben dem Auto pißt.

Er kommt wütend unter dem Wagen hervor und reibt sich die Hände in einem Taschentuch sauber.

NICOLA:
Mit diesem Ding kannst du nicht weiterfahren.

Nicola selbst stellt sich an eine andere Stelle und pißt.

Frieder schaut unter das Auto und ruft:

FRIEDER:
Gibt es keinen Notruf hier?

NICOLA:
Die reparieren sowas auch nicht in der Nacht.

FRIEDER:
Dann fahren wir einfach mit deinem Wagen weiter!

Nicola geht zum Auto zurück.

NICOLA:
Ach, jetzt plötzlich! Und als ich es vorgeschlagen hab ... da nicht!
Kommt nicht in Frage. Ich habe keine Lust im Dunkeln durch die Berge zu kutschieren.
Los, komm!
Da drüben ist eine Ausfahrt.
Wenn du ganz langsam hinter mir herfährst, passiert nichts!

Nicola geht aufgebracht zu seinem Wagen zurück und fährt ab.

Frieder folgt ihm langsam mit blinkendem Alarmlicht.

58.

PENSION IN SANTO STEFANO DI SESSANIO. NACHT.

Eine Frau führt die beiden Männer in ein sehr einfaches Zimmer.
In der Mitte des Raums ein altmodisches Doppelbett.

NICOLA:
Sind Sie sicher, daß Sie kein zweites Zimmer haben?

ALTE FRAU:
Ja. Nur dies hier ... das ist alles.
Das Bad ist da im Flur.

FRIEDER:
Und wo sollen wir schlafen?

ALTE FRAU:
In einer halben Stunde ist das Essen fertig.

FRIEDER:
Hier bleib ich nicht!

59.

PENSION IN SANTO STEFANO DI SESSANIO. KÜCHE. NACHT.

Das Glas mit Frieders Käfer steht auf einem Tisch, an dem die beiden zusammen sitzen und Wein trinken.

Nicola tickt mit einem Fingernagel gegen das Glas.

Er nimmt Frieder nicht ernst und schaut sich im Raum um.

Frieder beobachtet ihn, ohne ein Wort zu sagen.

Die alte Pensionsbesitzerin stellt ihnen zwei Teller Pasta auf den Tisch.

Ø

Sie kauen stumm vor sich hin.

Als ihre Teller fast leer sind hebt Frieder sein Glas.

FRIEDER:
Auf Anne!

NICOLA:
Salute!

FRIEDER:
Ich muß dir was sagen.

Nicola hört auf zu kauen.

FRIEDER:
Ich hab dir nicht die ganze Wahrheit gesagt.
Über meine Frau.
Sie ist davongelaufen, das stimmt.
Aber nicht weil sie mich nicht mehr mag, oder weil
wir gestritten hätten.
Ihr Davonlaufen ist unbewußt, krankhaft.
Sie will es eigentlich nicht.

NICOLA:
Krankhaft?

FRIEDER:
So erklären es die Psychiater.
Sie muß einen plötzlichen Anfall gekriegt haben ...
Das hatte sie schon früher mal als Kind:
sie wird ohnmächtig, wacht kurz darauf auf und weiß
nicht mehr wo und wer sie ist. Dann läuft sie davon
ohne zu wissen vor wem oder vor was.
Wahrscheinlich hat sie wieder diesen Drang gespürt,
davonzulaufen.
Versuch mich zu verstehen. Meine Frau befindet sich
in einem anderen Zustand, sozusagen ein zweiter
Zustand. Als würde sie ein anderes Leben leben.

NICOLA:
Zweiter Zustand? Was redest du da?

FRIEDER:
Sie weiß nicht wer sie wirklich ist. Das ist alles.

NICOLA:
Wer weiß schon, wer er wirklich ist!
Weißt du denn, wer du wirklich bist?
Ich selbst weiß es auch nicht.

FRIEDER:
Du und ich, wir haben aber nur eine Persönlichkeit.
Du bist Nicola.
Und du vergißt morgen nicht plötzlich, daß du ja
Nicola bist.
Anne weiß nicht, daß sie Anne, meine Frau ist.
Sie ist im Moment überzeugt eine andere zu sein ...
eine Italienerin ... was weiß ich. Wie, sagst du,
nennt sie sich jetzt? Maja?!

NICOLA:
Ich verstehe!

Frieders Gesichtszüge verdunkeln sich.

FRIEDER:
Ich bin in dieser Zeit ein Fremder für sie!
Sie kennt mich nicht, verstehst du?
Sie kennt ihren eigenen Mann nicht.
Das ist, als hätte ich sie verloren!
Als wär sie tot für mich. Und doch lebt sie.
Ein unheimlich beschissenes Gefühl, das kannst du
mir glauben.

Nicola stößt sein Glas an das von Frieder und kippt es dann ganz
herunter.

60.

PENSION IN SANTO STEFANO DI SESSANIO. GÄSTEZIMMER. NACHT.

Nicola zieht sich halb aus und legt sich auf das Bett.

Frieder zieht nur seine Schuhe aus, nimmt das Glas mit dem Käfer und setzt sich auf die andere Seite des Bettes. Er spielt mit dem Käfer und beobachtet Nicola aus den Augenwinkeln.

NICOLA:
Bist du nicht müde?

FRIEDER:
Ich kann nicht schlafen.

NICOLA:
Ich glaube, sie hat Angst vor Männern.
Aber sie fühlt sich trotzdem zu ihnen hingezogen.
Sie kann nicht ohne Männer auskommen.

FRIEDER:
Was hat sie mit dir du hast gesagt, sie hat
dich gewollt ... wie?

NICOLA:
Sie ist zu mir gekommen.
Ich hab' gespürt, daß sie mich wollte.
Sie wollte sex mit mir!

FRIEDER:
Und?

NICOLA:
Sie ließ sich nicht berühren.
Immer wenn ich versuchte, sie zu umarmen, dann
wich sie aus.

FRIEDER:
Sie wich dir aus?

NICOLA:
Ja.
Was ist das da eigentlich?

FRIEDER:
Ein "scarabàeu ercole".

NICOLA:
Bringt der dir Glück?

FRIEDER:
Ich weiß nicht.
Ich hab ihm das Leben gerettet.
Jetzt ist er mir dankbar.

Und dann habt ihr trotzdem zusammen geschlafen.

NICOLA:
... Sie hat mich bestohlen.

Frieder schaut Nicola an.

NICOLA:
Ja. Auch andere Leute.
Aber ich hab ihr das nie zum Vorwurf gemacht.
Sie kam mir erst vor wie ein Kind. Ein Kind, das
nicht erwachsen werden will.
Ich hatte das Gefühl, ich muß sie beschützen.
Dabei merkte ich dann aber, daß sie mir Dinge
beibrachte, die ich immer ignoriert hatte.

FRIEDER:
Zum Beispiel?

NICOLA:
Unter die Oberfläche zu schauen ...

Frieder glaubt Nicolas Worten nicht.

NICOLA:
Ich hab dir das vorher nicht sagen wollen.
Aber es ist so:
Sie hat sich in mich verliebt.

Nicola beobachtet neugierig Frieders Reaktion auf den Satz.

Frieder schaut weg.

FRIEDER:
Und was habt ihr im Bett gemacht?

NICOLA:
Nichts

FRIEDER:
Nichts?

NICOLA:
Vielleicht ... hab ich mich auch in sie verliebt.

Nicola genießt Frieders traurige Verlegenheit.

Frieder steht auf und geht ans Fenster.

NICOLA:

Sie wollte sex und wollte keinen sex ... sie sehnte sich immer danach ... aber wehrte sich dann dagegen. Ich weiß, das hört sich komisch an, aber so war es ..

FRIEDER:

Hör auf!

NICOLA:

Sie war immer irgendwie heiß, und machte mich ganz geil, und dann stoppte sie alles plötzlich ab. Sie hat mich fürchterlich gebissen.

FRIEDER:

Wirklich?

NICOLA:

Ja, hier.

Nicola zieht sein Unterhemd hoch und zeigt die linke Brustwarze, an der noch eine Narbe zu erkennen ist.

NICOLA:

Und dann hat sie mir meine Socken gestohlen. Und später hat sie sie mir zerrissen in einem Umschlag zurückgegeben.

Frieder läßt seinen Käfer über die Hand laufen.

61.

PENSION IN SANTO STEFANO DI SESSANIO. GÄSTEZIMMER. MORGEN.

Nicola wacht auf.

Sein Gesicht liegt nicht weit von Frieders.

Frieder liegt auf dem Bauch und schläft tief.

Nicola betrachtet ihn eine zeitlang und weckt ihn dann.

NICOLA:

He! Es wird Zeit!

Frieder wendet sich stöhnend ab.

Nicola steht auf und zieht sich an.

Er öffnet das Fenster, schaut hinaus und genießt den Blick.

Er beobachtet Frieders Käfer.

Der bewegt sich kaum. Er läßt ihn aus dem Glas.

NICOLA:
Mach schon, lauf!

Dann nimmt er Frieders Hose und wirft sie auf ihn.

NICOLA:
Los! Zieh dich an! Wir müssen fahren.

Er geht aus dem Raum.

62.

NICOLAS AUTO. ABRUZZI. MORGEN.

Nicola und Frieder fahren zusammen in Nicolas Auto Richtung Caláscio.

Sie halten an und studieren eine Landkarte.

FRIEDER:
Warum hat sie dich gebissen?
Du hast ihr weh getan!
Sie hat sich gewehrt!

NICOLA:

Nein.
Sie! ... sie hat mir furchtbar weh getan.

Frieder wendet sich angeekelt ab.

Nicola lächelt und fährt weiter.

Sie kommen an ein verrostetes Schild mit der Aufschrift
"Calascio". Da biegen sie links ab in eine sandige Nebenstraße.

63.

LANDSCHAFT UM CALASCIO. MITTAG.

Nicola und Frieder verlangsamten ihre Fahrt.

Die Straße wird immer schlechter.

Schließlich geht es nicht mehr weiter.

Geröll versperrt das, was kaum noch als Weg zu erkennen ist.

Sie steigen aus.

In einiger Entfernung auf der anderen Seite eines Tals das
verlassene Dorf.

FRIEDER:
Und was nun?

NICOLA:
Das Nest sieht total verlassen aus.
Eine einzige Ruine.

FRIEDER:
Da kann sie niemals im Leben sein!
Warum auch?

NICOLA:
Wir sollten trotzdem da rauf und nachsehen.

FRIEDER:
Wie denn?

Zu Fuß?

Nicola fängt an, einen der großen Steine wegzurücken.

NICOLA:

Na los, hilf mir! Oder soll ich hier allein schwitzen?

FRIEDER:

Du willst sie unbedingt wiedersehen, stimmt's?

NICOLA:

Und du nicht?

FRIEDER:

Hör doch auf! Was soll das?

NICOLA

Wenn wir diesen Stein wegrücken und den größeren da, dann kommen wir durch.

FRIEDER

Wunderbar! Und Gott weiß, was wir hinter der Kurve vorfinden.

NICOLA (lacht ironisch)

So leicht gibst du auf! Das ist nicht sehr deutsch.

FRIEDER:

Es muß eine andere Straße geben.

Sie steigen wieder ins Auto und wenden.

64.

LANDSCHAFT UM CALASCIO. MITTAG.

Nicola und Frieder biegen wieder auf die asphaltierte Straße ein.

Sie fahren ein Stück und treffen einen Bauern, der mit einem Esel am Straßenrand entlang zieht.

Nicola hält das Auto an. Frieder steigt neugierig aus.

NICOLA:
Entschuldigung.
Wie kommt man denn in das Dorf da oben?

BAUER:
Nach Calascio wollen Sie?

NICOLA:
Ja.

Während Nicola mit dem Bauern spricht, fängt Frieder an, den Esel zu streicheln.

BAUER:
Stell dich lieber nicht hinter ihn! Wenn der austritt ... dann schickt er dich wohlmöglich im Flug nach da oben.

FRIEDER:
Warum tritt er aus?

BAUER:
Alle Esel tun das, was für eine Frage!

NICOLA
Ja gut, aber wie kommen wir denn da rauf, nach Calascio?

BAUER:
Da können Sie nicht mit Ihrem Auto hin.

NICOLA:
Nicht?

BAUER:
Unmöglich. Es gibt keine Straßen.
Sie müssen schon laufen.
Am besten von der nächsten Ortschaft aus.

NICOLA:
Können Sie uns auch sagen, ob es in hier in der Nähe irgendein Hotel gibt?

BAUER:
Ein Hotel? Hier? Nein.

NICOLA:
Wo könnte man denn sonst hier unterkommen?

BAUER:

Fragt in der Bar in Calvísio.

NICOLA:
Calvísio?

BAUER:
Vier Kilometer weiter

NICOLA:
Ok. Danke.

BAUER:
Bitte. Nichts zu danken. Ist doch
selbstverständlich.

NICOLA:
Frieder, was machst du denn? ... Los komm!

Frieder grüßt den Bauern begeistert mit Handschlag und geht langsam zum Auto zurück.

Nicola fährt mit quietschenden Reifen ab.

65.

DORFPLATZ CASTELVECCHIO CALVISIO. MITTAG.

Nicola und Frieder parken das Auto und steigen aus.

Sie schauen nach Calascio hinauf und hören das entfernte Gebimmel der Kirchenglocke.

NICOLA:
Na, ganz verlassen kann der Ort ja nicht sein!

Dann gehen sie zur Bar.

Die Wirtin putzt die Tische draußen.

WIRTIN:
Ja?

NICOLA:
Ist das die Bar?

WIRTIN:
Ja, ja. Möchten Sie einen Kaffee?

NICOLA:
Nein danke. Einen Chinotto.
Wohnt da oben eigentlich noch jemand?

WIRTIN:
Das ist Pasquale mit seiner Glocke.
Sonst hat er immer mittags geläutet ... seit einiger
Zeit kann man sich nicht mehr auf ihn verlassen ...
Möchten Sie auch einen Chinotto?

FRIEDER:
Ja, danke.

Die Wirtin geht in die Bar. Frieder und Nicola setzen sich auf eine Bank und lauschen dem fernen Geläute.

NICOLA:
Und wenn sie da oben ist was dann?

FRIEDER:
Dann hab ich meine Frau wieder!

NICOLA:
Sie weiß aber doch garnicht, wer du bist.

Die Wirtin kommt zurück mit zwei Gläsern Chinotto.

WIRTIN:
Wollen Sie etwa auch da hoch?

NICOLA:
Wieso?

WIRTIN:
Wie dieses Mädchen!

NICOLA: (gleichzeitig mit Frieder)
Maja!

FRIEDER: (gleichzeitig mit Nicola)
Anne!
Ein Mädchen?

Die beiden schauen sich an.

WIRTIN:
Na ja, eine junge Frau.
Vor ein paar Wochen tauchte sie hier plötzlich auf.
Mit langen schwarzen Haaren. Ja ja.
Hübsches Mädchen.
War mir sofort sympathisch.
Sie sieht aus wie meine Tante Giulia als junge Frau.

FRIEDER:
Und? Wo ist sie?

WIRTIN:
Sie ist da oben rauf. Wir sehen sie nur selten.
Pasquale muß sie bezirzt haben. Oder vielleicht hat
sie Pasquale verhext. Wer weiß?
Die Leute reden ... wissen Sie!

Nicola und Frieder lassen ihren Chinotto stehen und machen sich auf.

NICOLA:
Gibt es von hier einen Weg?

WIRTIN:
Was wollen Sie von ihr?
Na ja, das geht mich nichts an.
Der Weg ist dort drüben!
Fragen Sie mich nicht wie sie da oben lebt

66.

KIRCHE. CALASCIO. MITTAG.

Anne hört auf zu läuten.

Sie läuft durch den Kirchenraum und tut als wolle sie den Klang der Glocke dem Wind entgegenfegen.

Der Altar ist für zwei Personen gedeckt. Suppe dampft.

Ein lautes, schnelles Ticken ist von den elektronischen Aufzeichnungsgeräten aus zu hören.

Anne beobachtet die Oszillationen auf einigen der komplizierten Meßgeräte am Nebenaltar.

ANNE:
Wo er nur bleibt?!

Sie geht in die andere Seitenkapelle und streichelt das Kalb.

ANNE:
Sekameth! Mein lebender Stein!

67.

FUSSWEG NACH CALASCIO. MITTAG.

Frieder und Nicola laufen die mühsame Strecke hinauf zu dem verlassenem Ort.

FRIEDER:
Laß uns eine Pause machen!

Nicola geht weiter. Frieder folgt schwer atmend.

NICOLA:
Hast du eigentlich ihren Vater kennengelernt?

FRIEDER:
Ja.
Er war vor vielen Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Er mochte sein Land nicht.

Wollte nichts davon wissen. Später bekam er die deutsche

Staatsangehörigkeit. Soviel ich weiß ist er nie wieder zurück nach Italien.

NICOLA:

Wirklich? Mir hat sie gesagt, sie habe gar keinen Vater.

Sie habe ihn nie gekannt.

FRIEDER:

Das ist nicht wahr.

Ihr Vater war alles für sie.

Nach dem Tod der Mutter hat sie sich um ihn gekümmert.

Gekümmert?

Sie hat sich geradezu für ihn aufgeopfert!

Jahrelang.

Der Vater war die Nummer eins!

Das hat mich oft rasend gemacht.

Kurz vor unserer Hochzeit ... ist er auf tragische Weise umgekommen.

Nicola bleibt stehen.

NICOLA:

Umgekommen?!

Frieder geht auf ihn zu.

FRIEDER:

Der Tod des Vaters hat wahrscheinlich bei ihr diesen Anfall ausgelöst.

68.

FLASHBACK:

FRIEDHOF DÜSSELDORF. TAG.

Die Beerdigung des Vaters ist zuende.

Anne in schwarzer Kleidung und mit dunklem Schleier über dem blonden Haar hat sich bei Frieder untergehakt. Beide verlassen die Grabstelle und gehen dem Ausgang entgegen. Plötzlich wird Anne unruhig, läuft weg und wirft sich auf ein Grab.

FRIEDER: (off)

Ich war mit ihr bei seiner Beerdigung.
Da hat sie sich plötzlich auf ein Kindergrab
geworfen.

Und sie schrie zu mir:

"Hörst du nicht? Ihre Stimmen! Sie ersticken! Ich
muß sie ausgraben. Sie rufen mich!"

Und dann fing sie an, mit den Händen in der Erde zu
wühlen.

69.

FUSSWEG NACH CALASCIO. MITTAG.

Frieder und Nicola stehen zusammen am Hang.

FRIEDER:

Sie hat sich aber schnell wieder beruhigt.
Ein Psychiater hat sie eine zeitlang beobachtet, ihr
ein paar Medikamente verschrieben.
Schon bald war sie wie immer.

Nicola hat aufmerksam zugehört und wendet sich ab.

NICOLA:

Ich weiß wirklich sehr wenig über sie.

FRIEDER:

Und wenn du mehr weißt ... ist es auch nicht leicht,
sie zu lieben ...

NICOLA:

Was willst du damit sagen?

FRIEDER:

Ich weiß nicht, was dich überhaupt bis hierher
getrieben hat. Ob du sie für dich haben willst oder
ob du sie einfach nur verstehen willst.

Nicola schaut ins Leere. Er antwortet nicht und atmet tief.

FRIEDER:

Was immer auch deine Motive sind, du weißt jetzt was du tun mußt, was für dich und für Anne richtig ist, wenn wir sie finden.

Nicola geht entschlossen und rasch weiter.

Ø

Sie hören eine entfernte Stimme rufen:

ANNE: (off)
Pasquale!

NICOLA:
Das ist sie!
Los, schnell! Komm!

FRIEDER:
Beruhig dich! Wir dürfen jetzt nicht die Kontrolle verlieren.

NICOLA:
Quatsch!

FRIEDER:
Hör auf mich, bitte!

NICOLA:
Ja, ja, schon gut. Aber komm jetzt!

Sie laufen schnell weiter den Weg hinauf.

Nicola rutscht aus und verletzt sich am Arm.

FRIEDER:
Was hab ich dir gesagt?

NICOLA:
Deine Schuld! Du bringst mir nur Unheil!

Schnell gehen sie weiter den Weg hinauf.

70.

UM DIE KIRCHE. CALASCIO. MITTAG.

Anne ist vor die Kirche gelaufen und ruft.

An ihrem dünnen Gürtel hängt ein Kuhhorn.

ANNE:
Pasquale! Pasquale!

Sie läuft um die Kirche an den parabolischen Metallschüsseln vorbei und ruft weiter.

Nicola und Frieder beobachten sie.

FRIEDER:
Nicola, geh' du zu ihr!

NICOLA:
Soll ich?

FRIEDER:
Dich wird sie wiedererkennen. Mich nicht.

Nicola geht zu ihr.

ANNE:
Nicola!
Du bist es wirklich! Nicola!

NICOLA:
Maja!

Sie läuft auf ihn zu und umarmt ihn.

Frieder hat sich hinter eine Mauer versteckt und beobachtet die Szene mit traurigem Schrecken. Anne erscheint ihm wie eine andere.

ANNE:
Nicola! Wie hast du mich gefunden!?
Du blutest ja!

NICOLA:
Das ist nichts.

ANNE:
Komm, ich muß dir 'was zeigen!

Sie zieht ihn die Stufen eines Gässchens hoch.
Frieder schaut ihnen hinterher.

71.

RUINE / HAUS. CALASCIO. TAG.

Anne zeigt Nicola stolz ihren Garten mit den Tieren.

Über der Eingangstür hängen etliche Kuhhörner. Anne streift sie mit der Hand während sie ins Haus geht. Sie machen einen seltsamen Klang.

Nicola folgt Anne, neugierig nach den Hörnern schauend.

Fast fürchtet er sich, einzutreten.

ANNE:
Keine Angst, das fällt nicht zusammen.
Pasquale hat mir geholfen.
Der kennt sich aus. Er weiß, was er tut.
Es ist ganz stabil.

72.

KIRCHE. CALASCIO. MITTAG.

Frieder schlendert am Portal der Kirche vorbei, bleibt stehen und geht aus Neugier hinein.

Dabei tritt er in einen Kuhfladen.

FRIEDER:
Scheiße!

Ein Huhn flattert davon.

Da hört er eine Stimme.

PASQUALE:
Komm ruhig herein!
Ziemlich schmutzig hier, nicht wahr?

FRIEDER:
Ja!
Sie sind Pasquale?

Pasquale sitzt am Altar und ißt Suppe.

PASQUALE:
Ja ja!

Frieder versucht mit Stroh seinen Schuh sauber zu putzen.

PASQUALE:
Euer Ideal von Reinheit!
Daß ich nicht lache!
Ihr würdet am liebsten die ganze Welt sterilisieren,
was?
Mit dem Schmutz wollt ihr nichts zu tun haben.
Weg damit.
Manchmal denk ich, die Leute haben Angst vor dem
Leben!

FRIEDER:
Wieso?

PASQUALE:

Weil sie den Abfall nicht sehen wollen!
Das was sie nicht gebrauchen können, schmeißen sie
einfach weg.
Dabei gehört der Abfall zum Leben.
Der sichtbare und auch der hörbare Abfall.
Willst du etwas Suppe?

FRIEDER:
Nein, danke.
Was erzählen Sie da: sichtbarer und hörbarer
Abfall!?

PASQUALE:
Ja, ja. Ich spinne wieder.
Ich gehör auch zum Abfall.

Ich weiß.
Und ... den braucht ihr ja nicht!
Doch an dem Tag wenn ihr die Wahrheit erfahren
wollt, dann habt ihr es erst einmal mit viel Dreck
zu tun.
Denn wo die Wahrheit liegt, da stinkt's!

Pasquale schreckt auf durch ein Piepen vom Seitenaltar.

PASQUALE:
Oh, es ist soweit!

Er steht auf, läuft vor seine technischen Geräte und setzt
Kopfhörer auf.

Frieder folgt ihm neugierig.

PASQUALE:
Herrlich! Wollen Sie mal hören?

FRIEDER:
Ja.

Pasquale gibt ihm ein Paar Kopfhörer.

Man hört ein Rauschen, wie ein Hintergrundrauschen.

PASQUALE:
Das ist das Echo.

Frieder schaut Pasquale fragend an.

PASQUALE:

Das ist nur der Nachhall von dem Lärm, der vor
fünfzehn Milliarden Jahren das Universum entstehen
ließ.

Das Ur-Wort.

Das Rauschen hört sich an wie eine "Störung" im Radio.

FRIEDER

Das glaub ich nicht.

73.

GASSE / GIPFEL ÜBER CALASCIO. TAG.

Nicola und Anne steigen erst die Gasse, dann den steilen Berg
hinauf.

NICOLA:

Was willst du denn da oben?

ANNE:

Du wirst sehen, es ist wunderbar!

NICOLA:

Ist das nicht zu gefährlich?
Sei vorsichtig!

ANNE:

Hast du etwa Angst?

NICOLA:

Nein.

Ja, um dich vielleicht!

Sie haben die Stelle erreicht, wo Pasquale mit ihr den Winden gelauscht hat.

Anne bleibt stehen und läßt Nicola auf sich zukommen.

ANNE:
Komisch.

NICOLA:
Was?

ANNE:
Ich hab heute morgen an dich gedacht.
Und jetzt bist du hier.
Dies ist meine Lieblingsstelle.

Nicola will sie umarmen.

Sie aber nimmt sein Gesicht zwischen ihre Hände und starrt es an.

NICOLA:
Anne,

ANNE:
Wieso nennst du mich jetzt Anne?
Wer ist das?
Du verwechselst mich wohl mit einer anderen, was?

NICOLA:
Nein.
Ich mach nur Spaß.
Du bist meine Maja! Alles andere ist egal.
Und du bedeutest ganz viel für mich!

Sie küßt ihn.

NICOLA:
Du hast mich völlig umgekremfelt.
Warum?

Dann nimmt sie das Kuhhorn vom Gürtel, atmet tief durch und bläst hinein. Ein wunderbar tiefer langer Oberton erfüllt die ganze Landschaft.

74.

KIRCHE. CALASCIO. TAG.

Pasquale bemerkt auf einem Oszillographen eine stark ausschlagende Kurve und zeigt sie Frieder

PASQUALE:
Sieh mal! ...

Er nimmt seine Kopfhörer ab.

PASQUALE:
Das ist sie!

Auch Frieder nimmt die Kopfhörer ab und bemerkt den Oberton von Annes Kuhhorn.

Ø

Frieder kommt aus der Kirche und lauscht dem Horn.

Er entdeckt Nicola und Anne oben am Felsen,

und sieht mit Abscheu wie sie sich küssen.

Sogleich läuft er die Gasse hinauf, ihnen nach.

75.

GIPFEL ÜBER CALASCIO. TAG.

Anne löst sich aus Nicolas Griff, bückt sich, nimmt einen Stein und zeigt ihn Nicola.

ANNE:

Ich spüre ... als ob hier meine Wurzeln wären ...
als käme ich aus diesen Steinen hier.
Hier weiß ich, wer ich bin.
Zum erstenmal in meinem Leben, weiß ich wirklich,
wer ich bin.

Sie hat sich zu Nicola hin umgedreht und sieht Frieder, der ihnen in einigem Abstand folgt.

ANNE:

Nicola, da ist jemand.

NICOLA:

Irgend so ein Wanderer.

ANNE:

Danach sieht er nicht aus.
Hier kommt sonst niemand hin!
Was will der?
Komm wir laufen da hoch!

Sie läuft voran.

Nicola hinter ihr her.

Sie verschwinden hinter einem Fels.

Frieder folgt ihnen. Er kann sich kaum zusammenreißen.

FRIEDER: (zu sich selbst)

Anne!

Ø

An einer abgelegenen Stelle hoch oben liegt Anne auf dem Gras und zieht Nicola zu sich herunter

ANNE:
Komm.

NICOLA:
Das geht jetzt nicht.
Wir sind nicht allein.

ANNE:
Das stört mich nicht.
Komm! Bitte!
Ich will dich haben. Sofort.
Wirklich ... bitte!

Nicola ist von ihr verzaubert und legt sich neben sie.
Sie küssen sich und beginnen, sich zu lieben.

Frieder steht hinter einem Felsen und schaut solange zu bis er es nicht mehr aushält.

Er dreht sich um und fängt an zu heulen.

Ø

Die Sonne steht tiefer. Anne richtet ihre Kleidung.
Nicola ist etwas höher auf einen Felsvorsprung gestiegen.

Frieder nähert sich ihr.

Sie bemerkt ihn als er schon hinter ihr steht und erschrickt.

ANNE:
Was wollen Sie?
Sie beobachten uns schon länger.
Glauben Sie ich hätte das nicht bemerkt?

FRIEDER:
Anne!

ANNE:
Anne? Was reden Sie da?

Woher kenn ich den Namen?

FRIEDER:

Du bist es! Ich hab es gewußt, du erinnerst dich!

ANNE:

Bitte gehen Sie.

Sie verwechseln mich.

Ich kenne Sie nicht.

FRIEDER:

Anne!

Ich bin dein Mann! Ich bin mit dir verheiratet.

ANNE:

Sie sind nicht ganz richtig im Kopf.

Lassen Sie mich allein.

Nicola!

Nicola steht nicht mehr auf dem Felsvorsprung.

FRIEDER:

Ach Anne, komm!

Anne dreht sich um und will fortlaufen.

Frieder greift sie von hinten und umarmt sie.

FRIEDER:

Ich brauch dich!

Küß mich, Anne, so wie früher!

Anne wehrt sich gegen seine Aufdringlichkeit.

Sie läuft weg.

Frieder geht in die Hocke und hält verzweifelt seine Hände vor das Gesicht.

FRIEDER:

Ich halt es nicht mehr aus.

Dann läuft er hinter ihr her.

An einer Felsklippe erreicht er sie.

Es kommt zu Handgreiflichkeiten.

Frieder presst ihren Körper an seinen und küßt sie auf den Mund.
Anne gibt nach.

FRIEDER:
Erkennst du mich jetzt?
Mich! Frieder!

ANNE:
Frieder?

Anne stößt ihn gewaltsam von sich.
Dabei verliert er das Gleichgewicht und fällt ungeschickt.

ANNE:
Frieder!

Frieder rollt ein paar Meter gefährlich nah an den Rand einer Klippe herunter.

Anne hat ein flashback:

76.

FLASHBACK: NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. TAG.

Die blonde Anne schiebt einen Rollstuhl, in dem ein älterer Herr sitzt, durch den Korridor. Sie lenkt ihn in das Balkonzimmer.

Kisten stehen herum und Möbel lagern unter Plastikfolie.

Wildgänse fliegen in einer geometrischen Formation vor den Fenstern vorbei.

Das Gesicht des Vaters von halbhinten

Anne redet im off:

ANNE: (off)
Hörst du?! Das sind Möven.
Wie still es hier ist.

VATER:
Wildgänse!

ANNE: (off)
Ich bin so glücklich, Vater!

VATER:
Ich freu mich für dich, Anne.
Wirklich.
Frieder ist ein guter Mann für dich.

Er streichelt ihre Hand, die auf seiner Schulter liegt.

ANNE: (off)
Du bist kalt.

Sie legt ihre andere Hand auf seine.

(es klingelt an der Wohnungstür)

ANNE: (off)
Das ist er.

Der Vater greift nach ihrer Hand und drückt sie herzlich.

VATER:
Ich werde euch beiden hier nicht im Weg stehen.

ANNE: (off)
Ach komm!
Was sagst du denn zu deinem neuen Zimmer?
Gefällt es dir nicht?

Er läßt ihre Hand nicht los.

Sie befreit sich aus dem Griff und geht und öffnet

Die Kamera bleibt auf dem Rücken des Vaters im Rollstuhl. Er dreht sich halb um zur Tür, von wo er ein Getuschel und ein Flüstern hört:

ANNE: (off)
Er hat wieder seine Depression.

Ø

Anne und Frieder treten in das Zimmer. Der Vater dreht seinen Rollstuhl jetzt um. Wir sehen ihn von vorn.

VATER:
Tag Frieder!

FRIEDER:
Na, Schwiegervater Carlo! Freust du dich nicht?
Schön der Blick von hier oben, was?

VATER:
Ja, ja

FRIEDER:
Bei uns bist du besser aufgehoben.

Der Vater dreht sich um. Wir sehen seinen Rücken. Er rollt zur verschlossenen Balkontür hin. Draußen ist das Gitter des Balkons noch nicht angebracht. Ein rotweißes Plastikband.

VATER:
Ja, ... wunderbar! Danke.

Frieder und Anne stehen fraglos nebeneinander.

Ende flashback

77.

GIPFEL ÜBER CALASCIO. NACHMITTAG.

Anne blickt verwirrt nach unten.

Frieder kann sich nicht lange halten, das Gefälle ist zu stark.

Das Geröll gibt nach.

Sein Körper rollt über den Abgrund hinweg. Nur mit den Händen kann er sich an einem dünnen Baumstamm festhalten.

Unter ihm die Tiefe.

Anne geht langsam in die Hocke und betrachtet die beiden Hände.

ANNE:
Frieder, mein Mann?!

FRIEDER: (off)
Ja! Du hast mich erkannt! Anne endlich!!
Hilfe! Anne!

78.

FLASHBACK: NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. TAG.

In dem zukünftigen Schlafzimmer steht das neue Bett mit der in Plastik eingeschweißten Matratze.

Anne und Frieder küssen sich leidenschaftlich. Frieder drängt Anne auf das Bett.

Das merkwürdige Knistern der Plastikverpackung ist so laut, daß der Vater die Geräusche der Liebenden im Nebenzimmer hört.

Er bindet langsam seine Armbanduhr ab und legt sie auf ein Tischchen.

Die Liebenden können ihre Leidenschaft nicht zügeln.

Ihre Bewegungen auf der neuen Matratze verursachen einen gruseligen Lärm.

Parallel dazu:

Der Vater öffnet die Fenstertür. Er rollt auf den Balkon ohne Geländer hinaus und verweilt da etwas.

Wildgänse ziehen vorbei.

79.

GIPFEL ÜBER CALASCIO. NACHMITTAG.

Die Hände Frieders können sich kaum halten.

Der dünne Baumstamm gibt nach.

FRIEDER: (off)
Anne!

Frieder verschwindet im Abgrund.

Ein Schrei.

Anne starrt in das Nichts.

Sie richtet sich auf und schaut erschrocken in die Tiefe.

Stoßweise wird sie von Bildern erschüttert.

Sie läuft den Berg hinunter und fällt ein paarmal unter den visuellen Eindrücken.

In Zeitlupe und im Parallelschnitt dazu:

FLASHBACKS: NEUBAUWOHNUNG DÜSSELDORF. TAG.

.... Der Sekundenzeiger der Armbanduhr des Vaters
.... Der Vater gibt dem Rollstuhl den entscheidenden Schwung.
.... Er fällt in die Tiefe.
.... Der fliegende Rollstuhl
.... Ein Rad löst sich
.... Die Liebenden in ihrer Leidenschaft auf der Matratze
.... Plötzlich bleibt der Sekundenzeiger der Armbanduhr stehen.
.... Das Rad des Rollstuhls fällt auf den Asphalt und dreht sich bis zum Stillstand.

80.

KIRCHE. CALASCIO. NACHMITTAG.

Anne schlendert verwundert durch das verlassene Dorf, so, als sähe sie es zum ersten mal.

Vor der Kirche bleibt sie stehen.

Pasquale richtet eine Mikrofön in einer der parabolischen Empfangschüsseln.

PASQUALE:
Das war es also!

Er hört einen Hubschrauber im Anflug und sieht Anne.

PASQUALE:

Da bist du ja! Wo warst du?
Es war Besuch da!
Was ist?

Anne erschrickt.

ANNE:
Kennen wir uns?

PASQUALE:
Entweder spinne ich oder du.
Wir sollten uns da einigen.

Der Hubschrauber fliegt laut über das verlassene Dorf.
Beide schauen hinauf. Sie reden, aber wir verstehen sie nicht.
Wir sehen sie aus der Vogelperspektive vor der Kirche stehen.

81.

AUF DEM GIPFEL ÜBER CALASCIO. DÄMMERUNG.

Der Hubschrauber fliegt die Bergspitze an.

Am Abgrund ist Nicola zu erkennen, der in sein handy spricht und dem Hubschrauber entgegenwinkt.

Etwa fünf Meter unter ihm auf einem Felsvorsprung liegt Frieder ohnmächtig.

Der Hubschrauber bleibt im Flug über dem Felsvorsprung stehen.

Ein Rettungsflieger wird an einem Seil zu Frieder heruntergelassen.

82.

EPILOG. KRANKENHAUSZIMMER L'AQUILA. TAG

Frieder sitzt angezogen mit einem Gipsverband um Bein und Arm im Bett.

Es klopft an der Tür.

FRIEDER:
Ja! Herein!

Nicola tritt in das Zimmer, geht auf Frieder zu, küßt ihn auf die Wangen und gibt ihm das Kuhhorn.

NICOLA:
Ciao! Tut mir leid, es hat etwas länger gedauert.
Hier!

FRIEDER:
Danke.

NICOLA:
Pasquale grüßt euch.
Wo ist sie?

FRIEDER:
Bei der Krankenschwester. Sie packt ein paar Sachen
zusammen.
Danke Nicola! Für alles.

Nicola legt ihm die Hand vor den Mund und hilft ihm, sich aufzurichten.

NICOLA:
Langsam! So! Gleich haben wir's.

FRIEDER:
Ich hab ihr von dir erzählt.

Anne - sie hat jetzt wieder ihre blonden Haare - bringt zwei Krücken in den Raum und sieht Nicola.

FRIEDER:

Anne, das ist Nicola, mein Freund. Ich hab dir von ihm erzählt.

Nicola. Anne, meine Frau.

Die beiden geben sich freundlich die Hand.

ANNE:

Guten Tag.

Ja, Frieder hat mir gesagt, du seist Fotograf, richtig?

Ich darf doch "du" sagen?

NICOLA:

Ja. .. Ja, klar!

ANNE:

Interessant. Ich wollte früher auch mal Fotografin werden.

Was ist denn das?

FRIEDER:

Für Dich.

Anne nimmt das Horn und freut sich.

ANNE:

Seit wann kennt ihr euch eigentlich?

FRIEDER:

Noch gar nicht so lange.

ANNE:

Ich hatte mir von dir ein ganz anderes Bild gemacht. Ich finde, ihr paßt gut zusammen.

Nicola hilft Frieder aufzustehen. Anne reicht ihm die Krücken.

Frieder kann ohne Hilfe stehen und laufen.

Während Nicola die Tür öffnet flüstert Anne Frieder zu.

ANNE:

Sympathisch Dein Freund ... und sieht gut aus!
Etwas schüchtern ist er, nicht?
Ich glaub ich mach ihm irgendwie Angst.

83.

NICOLAS AUTO. ABRUZZI. MORGEN.

Die drei fahren durch die nackte Berglandschaft des Campo Imperatore.

Nicola sitzt am Steuer, Frieder hinten.

Anne richtet sich vom Beifahrersitz auf und schaut durch das Schiebedach des Autos. Sie bläst in ihre Kuhhorn.

Der lange dunkle Oberton erfüllt die Landschaft.

E n d e